

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 4. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Jänner 1910 25. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. a 18.
Verhandlungsschrift
über die Sitzung des Gemeinderates vom 7. Jänner 1910,
abgehalten im Gemeinderatssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:
Der Bürgermeister Dr. Plenker.
Die Herren Stadträte: Ratsrat Moriz Paul, Adam Zeitlinger, Johann Gartner, Wilhelm Stenner.
Die Herren Gemeinderäte: Michael Polerschnigg, Franz Steinmaßl, Johann Dobrowsky, Matthias Brantner, Franz Wagnernigg, Josef Waas, Julius Ortner, Josef Melzer, Anton Schrenk, Josef Hierhammer, Alois Hoppe, Dr. Otto Brestel, Dr. J. Karl Steindl.
Krank: Gemeinderat Herr Anton Radler. Entschuldigt die Herren Karl Hannaberger, Franz Schröckenschuch, Hugo Scherbaum, Stadtrat Anton v. Henneberg.
Die Sitzung wird vom Bürgermeister um 3 Uhr 15 Minuten bei Anwesenheit von 18 Gemeinderatsmitgliedern eröffnet. Gegen das Protokoll der letzten Sitzung wird keine Einwendung erhoben und dieses genehmigt.

Tages-Ordnung.
ad 1. Mitteilung der Einläufe:
a) Zuschrift des n.-ö. Landesausschusses vom 11. Dezember 1909, Z. 1774, womit bekanntgegeben wird, daß die Erledigung des Ansuchens um Bewilligung einer Subvention für den Krankenhausembau mit Rücksicht auf die im Zuge befindliche Aktion wegen Neuregelung des Spitalwesens in Niederösterreich einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben muß.
b) Herr Dr. Werner hat mehrere Apparate dem Krankenhause gespendet. Zur Kenntnis. Wird der Dank ausgesprochen.
c) Eine ungenannt bleibende Dame hat für die Armen der Stadt 400 K zur Anschaffung von Holz gespendet. Der Dank wird hiemit öffentlich ausgesprochen.
ad 2. Ansuchen des Aushilfslehrers Josef Aigner um Bewilligung eines Wohnungsgeldes.
Berichterstatler Moriz Paul beantragt:
Der Gemeinderat wolle beschließen:

Dem Aushilfslehrer Johann Aigner wird für die Dauer seiner Bestellung ein monatlicher Wohnzinsbeitrag von 10 K bewilligt. Gemeinderat Hoppe befürwortet diesen Antrag.
Angenommen.
ad 3. Ansuchen des Feuerwehrausschusses um Uebernahme der Rechnungen für Stromabnehmerstange, Werkzeug- und Reparaturkosten etc. für die elektrische Spritze auf die Gemeinde.
Berichterstatler Moriz Paul beantragt, die Zahlung dieser Rechnungen mit 254 K auf den Gemeindefaßel zu übernehmen.
Angenommen.
ad 4. Antrag der Finanzsektion auf Bewilligung von Neuanschaffungen für das Bürgerspital im Betrage von 792 K.
Stadtrat Stenner befürwortet die Anschaffungen.
Angenommen.
ad 5. Antrag der Bauktion und Finanzsektion wegen Kanalisierung der Strecken Stumpfholzbrücke—Ybbs, Stumpfholzbrücke—Krautberggasse, Stumpfholzbrücke—Mühlstraße.
Bürgermeisterstellvertreter kaiserl. Rat Moriz Paul übernimmt den Vorsitz.
Der Bürgermeister erstattet den Bericht und Antrag der Bauktion betreffend die Vereinigung des Schwarzbaches durch Ueberleitung des Kanales Untere Stadt in die Ybbs und Kanalisierung Unter der Burg und Mühlstraße.
Das Jahr 1908 war bekanntlich ein sehr wasserarmes Jahr. Im Laufe des Sommers entwickelte sich zeitweise am Schwarzbache zwischen der Mondscheibbrücke und der Schloßbrücke ein sehr intensiver Geruch, als dessen Quelle der unmitttelbar unter der Mondscheibbrücke in das Stauwasser des Schloßwehres einmündende Kanal der unteren Stadt angesehen wurde. Baron Rothschild, der zufälliger Weise an einem sehr schwülen Sommerabend diese Dünste einzuatmen gezwungen war, äußerte sich gegenüber seinem Direktor sehr ungehalten über die Art und Weise der Verwendung der zu Kanalisierungszwecken gespendeten 30.000 fl, welche die Vereinigung des Baches nicht bewirkt habe und forderte Abhilfe. Direktor Hannaberger gab den empfangenen Auftrag an den Bürgermeister weiter, welcher ihn aufmerksam machte, daß die Quelle des üblen Geruches wohl zunächst in der Ausmündung des Kanales der unteren Stadt in das Stauwasser des Schloßwehres und in den mangelhaften Wechsel des im Stauabende sich ansammelnden Wassers in Folge des Wassermangels im Bache liegen dürfte, daß eine

gründliche Abhilfe aber nur dann möglich wäre, wenn Baron Albert v. Rothschild gestatten würde, daß der Kanal der unteren Stadt unter dem Schloßwehre unter dem Rothschild'schen Elektrizitätswerke in die Ybbs geführt werde, was schon ursprünglich im Projekte gewesen sei, aber in Folge des Widerstandes der Forstdirektion nicht ausgeführt wurde. Der Bürgermeister erklärte, er würde eine derartige Abänderung der Kanalausmündung sehr begrüßen, denn dieselbe würde ermöglichen, nun auch die Wasservorstadt zu kanalisieren, deren Kanalisierung bisher daran scheiterte, daß die Einmündung der Kanäle in den Bach nicht gestattet wurde.
Diese Auseinandersetzungen gaben Anlaß zu Verhandlungen mit Herrn Baron v. Rothschild und dessen sachverständigen Beirat Obring. v. Podhajski, als deren Resultat die Aufforderung an den Bürgermeister resultiert, von einer Firma deren Renommee, die Gewähr für eine tadellose Ausführung bietet, ein Projekt verfassen zu lassen und vorzulegen, wogegen Baron Rothschild eine namhafte Beitragsleistung zur Ausführung zusicherte. Der Bürgermeister wendete sich diesfalls an die Firma N. Kella & N.ffe, welche seinerzeit die Kanalisierung zum größten Teile durchgeführt und hierbei ihre Leistungsfähigkeit bewiesen hatte. Das Resultat der seit anfangs Oktober schwebenden Verhandlungen ist nun das kombinierte Projekt, welches die Bauktion hiemit vorlegt. Ich sage ein kombiniertes Projekt, weil in diesem Projekte auch die Uferschutzmauer vor dem Hause Windhagerstraße 2, welches Baron Rothschild von Josef Czerny erworben hat, und welche Uferschutzmauer auf Kosten des Baron Rothschild allein errichtet wird, und in welche Uferschutzmauer die Kanalausmündung verlegt wird, inbegriffen ist.
Diese Uferschutzmauer an der Ybbs schließt an den Brückenkopf der nach Windhag führenden Brücke an und wird mit der am Schwarzbache auf Schloßgrunde bestehenden Uferschutzmauer verbunden. Wie bereits erwähnt, wird in diese Uferschutzmauer (Betonbau) die Kanalausmündung verlegt. Die Kosten dieser Uferschutzmauer trägt Baron Rothschild allein. Er vergibt jedoch den Bau nur an jenen Kontrahenten, welchem die Stadtgemeinde den Kanalbau überträgt, weil sich beide Arbeiten nicht trennen lassen.
Die Arbeiten, welche die Stadtgemeinde übernimmt, sind:
a) das Auslauffstück des Kanales in die Ybbs (Kanalvorstoß) veranschlagt mit K 972-20
b) Betonkanal vom Turbineneinlaufe bis zur Einmündung in die Ybbs 60/90 veranschlagt mit K 5422-90
c) Betonkanal vom altbestehenden städt. Kanal bei der Stum-

„Wildwasser.“

Gebirgsroman von Luise Cammerer.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Den Kopf in die Hand gestützt saß Frau Therese regungslos unter den Linden, das Herz überfüllt von widerstreitenden Empfindungen. Ein großartiges, zugleich auch anmutiges Landschaftsbild breitete sich vor ihren Augen aus, allein heute fehlte ihr das innere Gleichgewicht, die Schönheit ihrer Heimat voll zu würdigen. Der Mond umwob die üppig bewaldeten Höhenzüge der Boralpen mit magischen, bläulichen Lichtwellen; wie Silhouetten zeichneten sich die grotesken Felsenbildungen und silberglänzenden Firnen vor dem dunkel beschatteten Abendhimmel ab. Schäumend und brausend durchflutete der reißende Gebirgsstrom die Hänge und Dämme, die Menschenhände geschaffen, um seine ungestüme Naturkraft, den zügellosen Freiheitstrieb auf ein möglichst ungefährliches Maß einzuschränken. Und hier in der Schneidmühl, da hatte vordem auch so ein wildes, zügelloses Naturkind gelebt, — ein Naturkind, das keine hemmenden Zügel dulden wollte, das, nur dem eigenen Willen und den eigenen Wünschen gehorchend, weder Eltern- noch Frauenliebe, noch einer guten Erziehung irgend welchen bessernden Einfluß auf sein Tun und Treiben gestattete — und deshalb auch zu Grunde gegangen war.
Frau Therese seufzte tief auf bei der Rück Erinnerung an vergangene schwere Zeiten. Der Andere, der Haus und Hof auf die Gant gebracht, seine Eltern mißachtet, das Vermögen verjubelt und vergeudet hatte, vom Militär desertiert und mehrmals abgestraft worden war, der Toni — das war ihr Verlobter gewesen, dem sie einst vom Herzen zugetan war, immer und immer wieder hoffend, ihre Liebe vermöchte ihn zu halten und ihn vor dem Verfinstern und Moraste bewahren! Vergebliches Hoffen! Amerika hatte den Vagabunden aufgenommen, als ihm der Boden seines Heimatlandes unter den Füßen zu brennen begann und das Vaterhaus am Ruin stand. Doch auch von „drüben“ waren

unerfreuliche Nachrichten eingelaufen und der Wendel, der seine ganze Kraft einsetzte, das Vaterhaus und die Familienehre zu retten, sah sich genötigt, auch noch für Tonis Nachforderungen aufzukommen, wollte er anders ihn nicht steckbrieflich verfolgt und per Schub zurückbefördert wissen. Allmählich aber blieben die Zuschriften aus; er mochte vielleicht in irgend einem Erdwinkel verdrorben oder gestorben sein. —
Die Abendschatten sanken indes tiefer ins Tal und hüllten die Bergwelt in dunkle, geheimnisvolle Schleier ein. Da plötzlich sah man fast gleichzeitig auf allen vorspringenden Bergplatten ein Leuchten und Glühen; Flammenfäulen stiegen in die klare Luft und verbreiteten weithin roten Feuerschein. Es waren die Bergfeuer der Johannisknast.
Die Windhammerin richtete sich in die Höhe. Wozu die alten, unliebsamen Erinnerungen an einen, der keines Gedankens wert war, und der längst zu den Toten zählte, Der Sitz freilich sah ihm äußerlich wohl gleich und er trieb es manchmal auch etwas toll, aber er war von ihrer Art, und seines Vaters Sohn, der mißriet nicht und wurde sicher noch ein richtiger Mann. Sie ging auf die Stallung zu, in der Broni und ein Hütube noch emsig schafften und übermüdete Viehdien dazu sumten. Die Oberdirn war kreuzfidel bei aller Arbeit und sprach beständig auf die Tiere ein wie auf gute Kameraden. Ab und zu erhielt eine besonders habgierige, futternelbische Kuh einen derben Schlag, der von einem kernigen Schimpfwort begleitet wurde. „Willst du Ruhe geben, du Teufel du neidiger! Kannst nie genug kriegen vom Grünzeug, du unguete Dingin, du! Das Scheckel und die Bläß wollen auch etwas haben. Da sagen die Leut alleweil, das Vieh hört auf beim Fraß, sobald es genug hat. Ja Schnecken, nit wahr ist's, freissen tuts, bis oben auf voll ist, und ihm nit mehr gut tut! Aurat so, wie rauschige Männerleut, die auch noch alleweil fort tun, wenn sie längst voll sind.“ Und mitten in ihrem Selbstgespräch sang sie hellauf:
„A Liebchaft im Haus,
Bringt doch kein Gewinn,
Was an Schuhen erspart wird
Geht an Strümpfen dahin!“

„Und a einschichtigs Dirndel,
Das is a arms Leut,
Das hatt all sei Lebtag,
Auf Erden keine Freud!“
„Kein Häusel, kein Hüttel,
Kein Geld und kein Gut,
Gar Niemand auf Erden,
Wie weh das eim tut!“
„A Waiseri das bin ich,
Das weiß ich von je,
Kein Vaterl, kein Mutterl,
Allein wo ich steh!“
„Heut leb ich, morgen sterb ich,
Ist ganz einerlei,
Einem einschichtigs Dirndel
Dem ist alles schon glei.“
„Armer Tropf!“ Frau Therese meinte es mitleidig, „es ist doch ein rechter Hallodri, der Bursch, und der Herr hat recht, daß er ihn ein bißel scharf hält. Verdreht der Broni und der Gundi die Köpfe, und meint, ein jedes Blümel blüht für ihn und dann wirft ers fort, wie eine Kuhblum.“
Sie öffnete die Stallung, die ebensowohl den Reinlichkeitsfuss, wie die Wohlhabenheit des Besitzers bezeugte: Helle, hohe Räume mit laufendem Wasser, breiten Laufgängen für das Vieh und Glühlichtbeleuchtung eingerichtet, und ein gesunder, prächtiger Viehstand, Simmentaler, Allgäuer und alpbayerische Rasse. An zwanzig Stück stattliche Milchkühe und 10 bis 12 Mastochsen erhielten forben ihr Abendfutter zugeteilt.
„Broni, wenn du fertig bist, und dir und dem Bübl den Schwarrn zugerichtet hast, nachher kimmst zu mir hinaus, ich hatt etwas Vertrauliches mit dir zu bereben,“ sagte sie freundlich, „s Bübl soll meinetwegen heut ein Fläschel Bier haben und nachher zur Ruh gehn, und wir trinken vielleicht auch noch ein Krügel zusammen!“

fohlbrücke bis zum Turbineneinlauf des Rothschilb'schen Elektrizitätswerkes 60/90 veranschlagt mit Wasserhaltung K 6603 —

a) Kanal Unter der Burg bis zum Anschluß an den Kanal Krautberggasse und mit der möglichen Verlängerung bis zum Hause des Herrn Julius Fay, Lederergasse 6, (Währerstraße projektiert mit 50/75, die Sektion schlägt jedoch vor das Profil 60/90 trotz der Mehrkosten beizubehalten) projektiert mit K 8998 95 mit dem Profil 60/90 würden sich die Kosten um K 1476— erhöhen.

e) Kanal Mühlstraße—Stumfohlbrücke K 3860 40 Die Einbeziehung dieses Straßenstückes ist notwendig aus folgenden Gründen:

Bei der Kunstmühle am Türl mündet ein alt bestehender Kanal, welcher bis dorthin in den Gärten (alter Stadtgraben) der Häuser unterer Stadtplatz Nr. 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34 und 35 führt und die Kanäle dieser Häuser aufnimmt. Weiters münden vom Türl abwärts noch 4 Hauskanäle mittels eiserner Röhre in den Bach.

Es war also notwendig, wenn eine gründliche Sanierung des unteren Bachlaufes eintreten sollte, auch diesen Teil der Mühlstraße zu kanalisieren. Für die kurze Strecke genügt das Profil 40/60.

Was nun die Mehrkosten für das größere Profil im Kanal Unter der Burg betrifft, so betragen dieselben K 1476—

Der Sektion schien es zweckmäßig, diese Mehrauslagen zu machen, weil das Profil 60/90 die bequeme Reinigung ermöglicht. Es wird sich eines Teiles nicht vermeiden lassen, daß vom Krautberge durch die Bahnabläufe Schotter mitgebracht wird, trotz der in der Krautbergstraße befindlichen Schotterfänge, andererseits werden in den Kanal Unter der Burg auch gewerbliche Betriebe einmünden, aus welchen möglicher Weise auch nicht sofort schwemmbarere Niederschläge in den Kanal gelangen können.

Was nun die von der Firma N. Kella & Neffe angebotenen Preise betrifft, so entsprechen selbe in der Hauptsache den üblichen Preisen. In dem Voranschlag sind die Betonpreise per Kubikmeter eingeseht, in den früheren Vergabungen waren die Preise per laufenden Meter kalkuliert. Der Kubikmeter ist mit 31 K veranschlagt, auf den laufenden Meter entfällt 0.56 m³, also ungefähr 15 K. Beton, wozu noch Ausschub, Wiederanschütten und Innenverputz kommen, so daß der laufende Meter sich nur um einen den Preissteigerungen entsprechenden Betrag höher stellt als bei den früheren Kanalisierungen. Dagegen wurden die Preisansätze bei den Posten 33, 34, 35, 46, 49 und 50 als zu hoch befunden und der Bürgermeister beauftragt, wegen Preisabminderung mit der Firma in Verhandlung zu treten. Die Firma hat auch mit Zuschrift vom 30. Dezember 1909 für diese Positionen eine Preisabminderung ausgetan, welche im Ganzen eine Verminderung der Gesamtsumme um 611 K 50 h beträgt, dagegen hat der Bürgermeister die Firma aufmerksam gemacht, daß bei dem Kanal Mühlstraße auf die Post Eisen und Besenjen der Einkaufsliefer vergiffen worden sei, wodurch sich das Erfordernis um 96 K erhöht.

Die Bauaktion ist von der Anschauung ausgegangen, daß es sich im vorliegenden Falle um eine sehr schwierige Arbeit, insbesondere in der Strecke Stumfohlbrücke—Elektrizitätswerksauslauf mit der Ueberquerung des Baches, Einbau des Kanalstückes unter der Wachsöhle, Durchbruch unter dem Schloßwehre und dem Fluß der des Elektrizitätswerkes, handle, welche Arbeiten ein sehr geschultes Personal voraussetzen und am besten im Winter vorgenommen werden können. Nachdem nun auch die Städtedirektion drängt, mit dem Bau noch im Jänner zu beginnen, so beantragt die Sektion von einer Ausschreibung im Konkurrenz-

wege Umgang zu nehmen und die Arbeiten der Firma N. Kella & Neffe zu übertragen.

Es würden sonach betragen nach der Offerte:

1. Kanal Stumfohlbrücke bis zur Ausmündung in die Ybbs	K 12 998 10
2. Kanal Krautbergstraße—Stumfohlbrücke	8 998 95
Aufzahlung auf Profil 60/90	1 476—
3. Kanal Mühlstraße	3 860 40
Nachtrag für Regeneinlaufgitter	96—
zusammen	K 27 429 45

ab die Nachlässe bei den Posten 33, 34, 35, 46, 49 und 50 611 60 verbleibt K 26.817 95

Hierzu steuert Herr Baron v. Rothschilb laut Zuschrift der Direktion vom 28. August 1909 einen Pauschalbetrag von 12.000— verbleibt für die Gemeinde Rest von 14.817 95

Außerdem bedingt sich Herr Baron v. Rothschilb für die Zeit, als sein Elektrizitätswerk außer Betrieb gesetzt ist, die unentgeltliche Stromlieferung aus dem städt. Elektrizitätswerke.

Es handelt sich sonach um die Bedeckung des die Gemeinde treffenden Teiles von 14.817 K 95 h, welcher allenfalls durch Mehrerfordernisse bei dem Bau sich erhöhen kann.

Diesfalls schlug der Bürgermeister vor, sich an Herrn Baron v. Rothschilb mit der Bitte zu wenden, er möge gestatten, daß aus dem seinerzeit im August 1899 gewidmeten Betrage von 10.000 fl., welchen Herr Baron v. Rothschilb zum Zwecke der Erbauung eines Schlachthauses mit der Bestimmung gewidmet hat, daß hievon nach der Wohlmeinung des Bürgermeisters auch ein Betrag von 3000 fl. für das Krankenhaus verwendet werden könne, der erforderliche Betrag entnommen werden könne.

Dieser Betrag wurde auf das Einlagebuch Nr. 43.845 erlegt und beträgt dormalen mit 31. Dezember 1909 75.699 K 43 h. Nachdem hievon 6000 K samt den zugewachsenen Zinsen mit rund 7600 K für den Krankenhausbau zu verwenden sind, stünden für das Schlachthaus 68.099 K zur Verfügung.

Jrgend ein Beschluß auf Erbauung eines Schlachthauses ist bekanntlich niemals noch gefaßt worden. Die Schlachthauskommission wurde lediglich beauftragt, Projekte einzuholen und Vorschläge zu machen.

Ein Hindernis, der Sache näherzutreten, lag immer in den hohen Kosten, bei Projekt Nr. 1 mit 220.900 K, bei Projekt Nr. 2 mit 201.000 K; allerdings beide mit der Anlage eines Eisenbahngleises und einer Bahnunterführung, welche allein mit 36.000 K veranschlagt war, beide aber ohne Grund-einlösung, Kanalisierung und Wasserleitung.

Durch die Erweiterung des Bahnhofes, welche mittlerweile Platz gegriffen hat, ist beiden Projekten die Basis entzogen worden, da die Errichtung auf dem ursprünglich in Aussicht genommenen Platze unmöglich geworden ist, was aber für die Ausführbarkeit insofern von Vorteil wäre, als die riesigen Kosten der Bahnanlage per 36.000 K wegfielen und sonach nur mit zirka 194.000 K, beziehungsweise 164.000 K zu rechnen wäre. Immerhin resultiert, daß ein Betrag von mindestens 100.000 K durch eine Kreditoperation aufzubringen, zu verzinsen und zu amortisieren wäre.

Nun ergibt sich aber, daß Waldhofen a. d. Ybbs viel zu klein ist, um bei erschwinglichen Schlachtgebühren durch den Fleischkonsum die Regiekosten zu decken. Denn die reinen Regiekosten, Löhne, Materiale, Instandhaltung, Heizung, Licht und Kraftabgabe ohne Steuern beziffern sich bei mäßiger Rechnung

auf	K 12.700—
hierzü die Verzinsung und Amortisation von 100.000 K	5.000—
gibt ein Gesamterfordernis von mindestens	K 17.700—

welchem nach einem dreijährigen Schlachtungs-durchschnitt bei Schlachtgebühren von 4 K per Rind, 1 K per Kalb und 1 K 60 h per Schwein und Beschaugebühren von 1 K, 20 h und 20 h nur eine Einnahme von 6 800— gegenübersteht, so daß mit einem jährlichen Defizite von K 10.900— zu rechnen gewesen wäre.

Nachdem aber mittlerweile die Fleischpreise so bedeutend in die Höhe gegangen sind, daß der Fleischkonsum naturgemäß abnimmt, so ist der gegenwärtige Zeitpunkt der denkbar ungeeigneteste zur Lösung der Schlachthausfrage. Ich glaube nicht, daß der Gemeinderat den Mut haben dürfte, irgend etwas zu unternehmen, was eine weitere Erhöhung der Fleischpreise zur Folge haben dürfte.

Es wäre daher die ganze Schlachthausfrage zu verlagern und deren Lösung einem günstigeren Zeitpunkte zu überlassen oder besser in Anregung zu bringen, es den Fleischhauern selbst zu überlassen, ein genossenschaftliches Schlachthaus zu errichten, was dieselben mit weniger Kapital und weniger Regiekosten bewirken können als die Stadtgemeinde.

Der Bürgermeister führte dann aus, daß es ökonomischer richtiger sei, statt den Schlachthausfond, welcher außer der Spende des Baron v. Rothschilb durch Rücklagen der Stadt-gemeinde entstanden ist und welcher nur eine 4% ige Verzinsung abwerfe, weiter zu fruktifizieren, den Fond zur Bestreitung der ungedeckten Kosten für den Krankenhausbau, welche noch immer 170.000 K betragen, zu verwenden, weil das aufzunehmende Kapital mit 4-5% verzinst werden müßte.

Es wird sonach beantragt:

1. Das vorgelegte Kanalisierungsprojekt Stumfohlbrücke—Ybbs, Stumfohlbrücke—Krautbergstraße und Stumfohlbrücke—Mühlstraße wird genehmigt und der Stadtrat ermächtigt, den Bau der Firma N. Kella & Neffe zu den Offertpreisen vom 23. Dezember und 30. Dezember 1909 zu übertragen.

2. dem Herrn Baron v. Rothschilb ist für die neuerliche Zuwendung von 12.000 K der Dank der Gemeindevertretung auszusprechen und an denselben die Bitte zu richten, daß er zustimmen möge, daß aus dem von ihm im August 1899 zum Schlachthause und Krankenhausbau gespendeten Betrage von 10.000 fl. oder 20.000 K die restlichen durch die Zuwendung von 12.000 K nicht gedeckten Kanalisierungskosten im Betrage von 14.817 K eventuell in dem sich nach der Schlussrechnung ergebenden Mehrbetrage bestritten werden können.

3. Der Ueberrest des Schlachthausfondes ist seinerzeit zur Bestreitung der ungedeckten Krankenhausbaukosten zu verwenden.

Gemeinderat Brantner wirft der Gemeindevertretung vor, daß sie die einheimischen Gewerbetreibenden zu wenig berücksichtige und die Kanäle auswärts verlege, wenn auch der Kanalbau eine Spezialität sei, so treffe dies bei der Ueberschuldmauer nicht zu, auch könnten die Kanäle Stumfohlbrücke—Krautbergstraße und Stumfohlbrücke—Mühlstraße separai an einheimische Gewerbetreibende vergeben werden.

Er beantragt die Vergabung der Kanalstrecken Stumfohlbrücke, Unter der Burg und Mühlstraße nicht an N. Kella & Neffe, sondern an Einheimische.

Der Berichterstatter erwidert, daß die Klagen des Vorredners über Nichtvergabe von Kanalarbeiten an Einheimische

Die Broni stimmte freudig zu, und so saßen denn um ein kurzes später Frau und Dienstmote nebeneinander auf der Lindenbank und blickten zu den Bergen hinauf, auf denen die Flammengarben zum Himmel emporstiegen und die majestätischen Bergeshäupter mit feurigen Blutwolken umsäumten.

„Welt, du hast deine Eltern nie gekannt, Broni?“ fragte Frau Therese, nachdem sie eine Weile hin- und her gesonnen, auf welche Weise sie sich mit dem Dirndel auseinandersetzen könne, ohne es zu kränken, oder ihm weh zu tun.

„Ne, Lindhammerin,“ erwiderte Broni lächelnd. „Weißt, das Mutterl ist gleich nach meiner Geburt verstorben und der Vater ist ein Flößer gewesen und soll gleich darauf bei einer Floßfahrt umgekommen sein, und so bin ich halt von Geburt auf allein gestanden auf der Welt. Es war ein schlimmes Ding. Na, später da hat man mich von der Gemeinde aus auf einen Kopflager getan, weißt, da bin ich umeinand'r gestoßen worden wie ein überständiges Tier. Es hat aber alles nichts gemacht, es war ein Ding, groß und stark bin ich doch geworden und sauber dazu, und eine andere, dies recht gut hat, ist vielleicht trotz alledem immer krank und deshalb unfroh. Na, ich hab im Turnus rund um bei den Bauern gegiffen und das Gemeindevieh gehütet und Regen und Wind, Hitze und Kälte hat mir nit angelohnt und nichts geschadet! Unkraut verdirbt nit, obs jemand will oder nit, und ich bin halt auch auf der Erben geblieben. Später bin ich dann in die Schneidmühl zu Euch in den Dienst gekommen und seit der Zeit ist mirs gut gegangen. Du bist ein braves Weib und der Lindhammer ein braver Mann, der mirs gut vermeint und der mir früher, wie ich noch ein kleines, winziges Kindel war, alleweil schon gutes und liebes getan hat. Seit ich bei Euch bin, seitdem freut mich mein Leben, seitdem scheinen Sonne, Mond und Sterne auch für mich.“

Frau Therese schaute sehr verwundert drein. „Der Wendel, mein Mann hat dir Gutes getan,“ fragte sie bellommen, „davon hab ich bis zum heutigen Tag noch nichts erfahren, Broni. Wirft doch nit reden, nur damit etwas geredt ist?“

„D, nein, Lindhammerin, beileib nit! Weißt, meine Mutter die Süßbacher Emmerenz, die war ein Bißel verwandt zum Schneidmüller, so ein entferntes bevor du Dirn in der

Schneidmühl herin warst? Baji, oder so etwas, und weil die arme Frau so bald verstorben ist, und der Lindhammer ein gutes Herz hat, nachher hat er auch ein Bißel auf mich gedacht und manchmal nachgefragt, wie mirs ging, und ob die Gemeinde nit gar zu schlimm mit mir wär, und nachher hat er mir hin und wieder ein Stück neues Gewand geschafft und einen Sparpfennig geschenkt.“

„Mein Wendel, der Lindhammer?“ staunte Frau Therese, sich verfürbend. „Schau nur einer, wie falsch die Männer sind! Davon hat er mir nie ein Sterbenswörtel erzählt, und er weiß doch genau, daß ich gegen seine Gutherie nie etwas einzuwenden gehabt hätt. Weißt, ich mein halt doch, du täuschst dich, Broni, denn schau, der Wendel, der will positiv nit leiden, daß der Sitz eine Liebeshofst mit dir hält, und auch aufs Freien sinniert. Die zwei Männerleut sind heut scharf aufeinander geraten und es hat herüber und hinüber schlimme Worte gegeben. Der Lindhammer ist auf seinen Willen bestanden, und hat dem Sitz befohlen, er soll einen Verpruch mit der Raintalergunde eingehen — du kennst doch das seine Dirndel — doch weil der Bursch durchaus nit zugestimmt hat, da wars aus mit den zweien! Der Wendel läßt den Buben nit früher wieder ins Haus, bis er mit der Gundi Verpruch gehalten hat.“

Das Dirndel erwiderte nichts, hielt nur die Hände vors Antlitz gepreßt und meinte still in sich hinein.

„D, du mein liebes Herrgottl am Kreuz, ist das ein Herzeleid, wenn man der „Gar-Niemand“ auf der Welt ist,“ jammerte es nach einer Weile im bitteren Gram auf. „Wie ein Hundel, das keinen Herrn hat, lauf ich umeinander und jetzt, wo ich eine Heimat gefunden und alleweil meine Pflicht und Schuldbigkeit getan hab, jetzt jagens mich aus der Schneidmühl hinaus, wie wenn ich etwas Böses getan hätt. Ich selber hab von dem Sitz nit etwas gemollt, Lindhammerin,“ fuhr Broni unter strömenden Tränen fort, „ich hab's ihm gleich gesagt, daß ich ein armes Dirndel bin und nit für ihn taug; aber weil er dann so trübselig worden ist und alleweil so fortgebittet hat, dann hab ich mir halt gedacht, ich könnt auch einmal ein Glück haben und meine fleißigen Hände und mein gutes Herz könnt auch ein Bißel einen Wert haben. Aber die Broni,

das Gemeindevaterl und ein Glück!“ Sie weinte und schluchzte zum Herzerbarmen in ihre frischgewaschene Schürze hinein.

Die Lindhammerin kämpfte gegen die eigene Nührung an und legte den Arm tröstend um Bronis Gestalt.

„So darist nit daherreden, Broni,“ sagte sie güevoll, „das ist eine Sünd gegen unseren Herrgott. Du bist auch ein Gottesgeschöpf, wie ein jedes andere und ein rechtschaffenes, braves Dirndel, und eine tüchtige Hauserin noch extra; aber doch kein herrenloses Hundel! Schau, ich selber täts dir gerne vergönnen das große Glück; aber man weiß doch zuvor nit, ob es wirklich gar so groß wär und akurat so hab ich mit meinem Lindhammer geredet. Doch der will nichts hören davon, positiv nit; weil er einen Grund und eine Ursach dazu hätt und das muß auch wahr sein, Broni, dafür kenn ich meinen Wendel. Auf Geld und Gut hält er gewiß keine so großen Stücke. Ich will ihm schon noch gut zurehen, daß die Sache gut ausgeht.“

Droben auf den Bergen verlosch Feuerfäule um Feuerfäule, hin und wieder vernahm man noch ein kurzes Prasseln und Sprühen, dem allmählich das Verglühen folgte. In Schutz und Asche versank die Flammengarben, die zum Himmel gelocht, nur die Bergkolosse streckten die trozigen, gewaltigen Rumpfhäupter unentwegt in das verdunkelnde Wolkengebilde der herausstielenden Nacht.

Die Lindhammerin erhob sich plötzlich. Ein frischer Luftzug strich von den Bergen hernieder und ließ sie fröstelnd erschauern.

„Nur nit verzagen, Broni,“ sprach sie ermutigend auf das Dirndel ein. „Weißt, es kann leicht noch alles gut werden. Immer fest schaffen, und nit auf unsern Herrgott vergessen, das hat schon oft übers größte Herzeleid hinweggeholfen. Ich will zuschauen, ob ich meinen Wendel nit in einer guten Stund erwisch, immerfort kann er doch auch nit so hochbeinig sein!“

„Ich dank dir halt schön für deine Gutherie, Lindhammerin und sage dir ein Vergelt's Gott dafür!“ erwiderte Broni leise, „Vater und Sohn sollen sich meinetwegen nit weiter erzürnen, das tut nicht gut im Haus, denn der Unfrieden verzehret.“

(Fortsetzung folgt.)

ganz unbegründet seien, der Herr Vorredner habe vergessen, daß der Kanal Graben-Volks- und Realschule, die Kanäle Krautbergstraße, Reichenausterstraße, Gottfried Friesstraße, Konradshaimerstraße, Leichgasse-Wehrerstraße-Hammegasse, alle diese in der letzten Zeit, nur an Einheimische vergeben wurden. Der Betonkanalbau sei eine Spezialität, für deren Ausführung die einheimischen Gewerbetreibenden nicht das nötige geschulte Personal besitzen, der fragliche Kanal Stumpfholbrücke-Ybbs sei außerdem eine besonders schwierige Arbeit.

Die Stützmauer vor dem Hause Windhagerstraße Nr. 2 verberge gar nicht die Stadtgemeinde, sondern Baron v. Rothschild, der ausdrücklich als Bedingung seiner Subvention gesetzt hat, daß die beiden Nebenkanäle zugleich ausgeführt werden müssen. Wenn man der Firma N. Kella & Neffe nur das schwierigere und mit großem Risiko der Ausführung verbundene Stück Stumpfholbrücke-Ybbs übergebe, werde sie sich einfach bedanken. Uebrigens habe Herr Brantner als Mitglied der Bauktion selbst anerkannt, daß die hiesigen Baugewerbetreibenden für die Ausführung dieser Kanalbauten über das nötige geschulte Personal nicht verfügen und für die Anträge der Sektion gestimmt.

Gemeinderat Brantner erwidert, daß er sich seither die Sache überlegt und seine Ansicht geändert habe, das komme doch öfter vor.

Nachdem niemand mehr das Wort verlangt, wird zur Abstimmung geschritten und wird der Antrag ad 1 mit Mehrheit, die Anträge ad 2 und 3 aber einstimmig angenommen.

ad 6. Antrag der Bau- und Finanzsektion über die Zuschrist des Herrn Baumeisters Karl Deschke wegen Beseitigung der Stiege vor dem Hotel „zum goldenen Löwen“.

Berichterstatter Stadtrat Adam Zeitlinger beantragt namens der Sektionen, hiezu einen Beitrag von 100 K zu leisten. Gemeinderat Dr. Steindl ist gegen eine Beitragsleistung und meint, Fürst Schwarzenberg werde sich doch nicht von der Stadtgemeinde zu einer so geringfügigen Arbeit, die lediglich zum Vorteile des Hotels sei, von der Stadtgemeinde einen Beitrag leisten lassen.

Gemeinderat Brantner, Steinmaßl und der Bürgermeister befürworten die Annahme des Sektionsantrages, damit endlich diese den Verkehr behindernden Stufen aus dem Trottoir entfernt werden.

Der Antrag der Sektion wird mit Stimmenmehrheit angenommen.

Gemeinderat Dr. Steindl beantragt, mit Herrn Fleischhauer Böckhader in Unterhandlung zu treten wegen Beseitigung der Stiegenvorlage bei dem Hause Nr. 2, Ybbsitzerstraße.

Wird dem Stadtrate zugewiesen.

ad 7. Antrag der Bauktion und der Finanzsektion über das Ansuchen des Herrn Heinrich Brandl um einen Beitrag zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle.

Berichterstatter Stadtrat Adam Zeitlinger erstattet Bericht und Antrag über das Ansuchen des Heinrich Brandl um einen Beitrag zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle.

Heinrich Brandl will die obere Buchenbergkapelle renovieren und mit einem Turm versehen, der im unteren Teile aus Mauerwerk und im oberen aus Holz hergestellt werden soll und verlangt hiezu einen Beitrag der Stadtgemeinde.

Die obere Buchenbergkapelle ist Eigentum der Stadtgemeinde, wird von dieser erhalten und befindet sich in einem vollkommen guten Bauzustande. Sie ist und will nicht mehr sein als eine Waldkapelle, bestimmt zu stimmungsvoller Andacht aber nicht zur Abhaltung eines Gottesdienstes. Diesen Charakter würde die Kapelle verlieren, wenn daselbst eine prunkvolle Einrichtung geschaffen würde; durch den Turm, dessen Kosten kaum durch Sammlungen aufgebracht werden dürften und der nach den Intentionen des Stiftstellers zugleich eine Aussichtswarte sein soll, würde dieser Charakter verloren gehen und würden die Andächtigen gestört werden, außerdem würden der Stadtgemeinde für die fernere Erhaltung Kosten aufgelastet werden, die, weil auf die Spitze des Berges jeder Stein hinaufgetragen werden müßte, nicht unbedeutend sein würden.

Die Stadtgemeinde muß daher gegen jede bauliche Veränderung an der Kapelle zur Wahrung ihrer Eigentumsrechte Einspruch erheben und sich auch das Bestimmungsrecht hinsichtlich der inneren Ausstattung vorbehalten. Dagegen wird die Stadtgemeinde, wenn von Seite des Komitees eine stützgerechte Marienstatue gespondet wird, diese dankbarst annehmen.

Der Gemeinderat wolle daher eine Beitragsleistung ablehnen. Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

ad 8. Antrag des Stadtrates auf Abänderung der Marktordnung.

Berichterstatter Stadtrat Adam Zeitlinger. Die §§ 1 bis einschließlic 3 werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 3 wird beantragt, zum Ausdruck zu bringen, daß dermalen der Handel von Körnerfrüchten fast ausschließlich nach Muster stattfindet und in der Regel die Ware nicht ausgeführt wird. Die Fassung der Abänderung wird dem Stadtrate überlassen. Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte angenommen. Der Bürgermeister übernimmt wieder den Vorsitz.

ad 9. Ansuchen des Johann Barta um Aufnahme in den Gemeindeverband.

Berichterstatter Stadtrat Adam Zeitlinger beantragt die Aufnahme aus dem Titel der Erstigung, da der 10 jährige ununterbrochene Wohnsitz nachgewiesen sei.

Angenommen.

ad 10. Vorschlag für das Durst'sche Stipendium.

Berichterstatter Stadtrat Adam Zeitlinger beantragt, primo loco Erwin Eder, secundo Karl Fritsch und tertio Heinrich Peter vorzuschlagen.

Dr. Steindl beantragt, Karl Fritsch vorzuschlagen, da Erwin Eder ohnedies im Genuße eines Postleiner-Stipendiums von 280 K stehe.

Berichterstatter verweist auf die Kundmachung und die darin enthaltene Stiftingsbestimmung, nach welcher Bürgersöhne den Vorzug vor anderen Bewerbern haben; nur Eder sei ein Bürgersohn.

Bei der mittelst Stimmzettel vorgenommenen Abstimmung wird Karl Fritsch mit 12 gegen 6 Stimmen, welche auf Erwin Eder entfielen, primo loco vorgeschlagen.

ad 11. Dringlichkeitsantrag Steinmaßl und 14 Genossen, welcher lautet:

Dringlichkeitsantrag.

In Anbetracht dessen, daß die Oberverwalterstelle am hiesigen k. k. Postamt baldigst zur Besetzung gelangen dürfte, stellen die Geseftigten in der heutigen Gemeinderatsitzung nachstehenden Antrag.

„Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wolle beschließen:

Das k. k. Handelsministerium wird ersucht, im Hinblick auf den rein deutschen Charakter der Stadt Waidhofen an der Ybbs die frei werdende Stelle eines k. k. Postoberverwalters am k. k. Postamte zu Waidhofen a. d. Ybbs nur einem Bewerber deutscher Nationalität zu verleihen.“

Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Jänner 1910.

Franz Steinmaßl Gemeinderat.

- Hugo Scherbaum, J. Waas, Julius Ortner, Dr. Bristel, Matth. Brantner, J. Gartner, W. Stenner, Pokerschnigg, Paul, A. Zeitlinger, Dobrowsky, Dr. Steindl, Anton Schrey, Hierhammer, Nighernigg.

Dieser Antrag wird nach Anerkennung der Dringlichkeit in merito einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr nachmittags.

3. 255/3.

Kundmachung.

Der n.ö. Landesauschuß hat mit Erlaß vom 12. Jänner 1910, Z. 6142-XXII/388, den Gemeinderatsbeschuß vom 11. Dezember 1909, womit die Einhebung einer 50/100igen Umlage auf die direkten Steuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer und der 5/100igen Steuer von steuerfreien Häusern beschlossen wurde, genehmigt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Jänner 1910.

Der Bürgermeister: Dr. v. Plenkner m. p.

3. a. 73

Ausländische Posunternehmungen; Betrieb in Oesterreich.

Im Nachhange zu dem Statthaltereierlasse vom 10. Februar 1909, Z. Xa 577/3, mit welchem auf das schwindelhafte Treiben mehrerer Kosbanken in Holland aufmerksam gemacht wurde, wird bekannt gegeben, daß laut Mitteilung des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines in Aachen zahlreiche Geldinstitute nicht nur in Holland (vor allem in Amsterdam und Arnheim) sondern auch in Kopenhagen, Hamburg und Frankfurt mit dem schwindelhaften Serien- und Prämiengeschäfte sich befassen.

Vor dem Ankauf solcher Lose wird gewarnt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Jänner 1910.

Der Bürgermeister: Dr. v. Plenkner m. p.

Die Teuerung in Amerika.

Alle jene, die noch immer glauben, daß in Amerika mit Leichtigkeit Reichtum zu erwerben sei, sollten nicht vergessen, daß drüben über dem großen Wasser jetzt Zustände existieren, die sich mit den früheren nicht mehr vergleichen lassen und denen gegenüber das alte Sprichwort zu beherzigen ist: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“

Den bildreichen Berichten über den wachsenden Wohlstand Amerikas stellt nun endlich die amerikanische Presse mit steigendem Nachdruck die Rehrseite dieses Aufschwunges entgegen. Die Lebensmittel werden immer teurer, der Lebensunterhalt kostspieliger, aber wenn auch in den höheren Gesellschaftsklassen die Einnahmen zugenommen haben, der kleine Mann, der Arbeiter, wird trotz allen Fortschrittes immer mehr das Opfer bitterster Not. Die Verhältnisse sind jetzt derart, daß eine vier- oder fünfköpfige Arbeiterfamilie zu ihrem Lebensunterhalt als äußerstes Minimum ein Jahreseinkommen von 3200 Mark gebraucht. Die Statistik zeigt, daß zahlreiche Arbeiterfamilien mit einem Einkommen von 2000 bis 3000 Mark bereits die Unterstützung der Armenfürsorge in Anspruch nehmen müssen. Denn mit dem vielgerühmten Aufschwung ist keine Erhöhung der Arbeitslöhne eingetreten, während die Lebensmittelpreise unaufhaltsam steigen. Das Quantum Lebensmittel, das man heute in New-York mit 20 Mark bezahlt, war noch vor Jahresfrist für 14 Mark zu bekommen.

Der Leiter einer der größten amerikanischen Wohltätigkeitsgesellschaften, Siffort Pinchot, geht in einem längeren Aufsatze, der großes Aufsehen erregt hat, den Ursachen dieses Mißverhältnisses nach und beweist mit Zahlen, wie die Steigerung der Lebensmittelpreise eine Folge der großen ameri-

kanischen Trufsbildungen ist, die durch Zusammenschluß aller Interessenten die Konkurrenz ausschalten und dann die Preise ungehindert in die Höhe treiben. Trotz der erhöhten Kosten des Lebensunterhaltes beträgt das Durchschnittseinkommen einer amerikanischen Familie nur 2400 Mark, so daß die Mehrzahl der Amerikaner heute nicht nur von der Hand in den Mund leben, sondern sogar dazu nicht über genügend Einnahmen verfügen. Pinchot erklärt, das Volk der Vereinigten Staaten sei das Opfer eines methodischen Plünderungssystems, in dem durch ungerechtfertigte Privilegien die Möglichkeit gegeben werde, die wohlthunende Wirkung der Konkurrenz auszuscheiden.

Unter diesen Umständen ist es Pflicht, vor einer Auswanderung nach Amerika heute mehr als jemals zu warnen. Lediglich um den Hunger kosten zu lernen, braucht man nicht nach Amerika zu gehen.

Die Verstadtlung der Wiener Stadtbahn.

Aus Prag wird gemeldet: Aus ausgezeichnet informierten Kreisen erhalten die tschechischen Blätter folgende Nachricht: Zwischen dem Eisenbahnministerium und der Stadtgemeinde Wien wurde die Vereinbarung getroffen, die Wiener Stadtbahn der Wiener Stadtgemeinde vollkommen kostenlos zu überlassen. Die Regierung verpflichtet sich außerdem, eine bestimmte Quote zur Reduzierung eines eventuellen Defizits der Bahn beizutragen. Es handelt sich nur mehr noch um die Zeitfrage, das heißt um den Termin, zu dem die Stadtgemeinde Wien die passive Stadtbahn in ihre Verwaltung zu übernehmen hätte. Daß an eine baldige Realisierung dieses Projektes gedacht wird, erhellt unter anderem daraus, daß schon ab 1. Jänner d. J. keine Neuanstellungen bei der Stadtbahn erfolgen. Eventuelle Gesuche werden mit der Bemerkung beantwortet, daß bis auf weiteres, das ist bis zur Lösung der Verstadtlungsfrage, niemand aufgenommen werde. Die Blätter bemerken hiezu: Die Angelegenheit der Wiener Stadtbahn wird allerdings das Parlament passieren müssen, ohne dessen Zustimmung die Transaktion nicht durchgeführt werden könne. Die tschechischen Abgeordneten werden es sich gewiß überlegen, für die erwählte unerhörte Transaktion zu stimmen. Die Einnahmen der Wiener Stadtbahn betragen nach einer vorläufigen Berechnung im Monat Dezember 1909 aus der Beförderung von Personen 357 000 Kronen, aus der Beförderung von Frachten 112 000 Kronen, zusammen somit 469 000 Kronen gegen 461 652 Kronen in der gleichen Periode des vorangegangenen Jahres. Die Gesamteinnahmen der Stadtbahn vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1909 betragen 5 487 000 Kronen gegen 5 346 576 Kronen im Jahre 1908. Die Ausgaben wurden offiziell bisher nicht angegeben.

Die vorstehende Nachricht, deren Wien feindliche Tendenz nicht zu verkennen ist, enthält allerdings einige wichtige Momente, die aber durchaus nicht überraschend kommen. Schon in seinen Äußerungen in unserem Weihnachtsblatte hat Bürgermeister Dr. Lueger mitgeteilt, daß er heute nicht mehr auf eine kostenlose Uebernahme der Stadtbahn eingehen könne, sondern, nachdem die Elektrifizierung der Stadtbahn und die Ausgestaltung ihres Betriebes an vierzig Millionen Kronen kosten wird, er unbedingt auch noch einen Zuschuß seitens des Staates begehren müsse, er warte ab, bis der Staat es müde sei, das alljährlich ansteigende Defizit der Stadtbahn zu decken, das im letzten Rechnungsjahre nur ein wenig unter zwei Millionen Kronen zurückgeblieben ist. Ungefähr dieselben Erklärungen gab der Bürgermeister in der letzten Gemeinderatsitzung. Daß seither die Verhandlungen einen wesentlichen Schritt vorwärts gemacht hätten, ist bei der kurzen Frist seit der letzten Gemeinderatsitzung nicht anzunehmen und im Rathause wird von kompetenter Seite die Nachricht der tschechischen Blätter als eine Ente bezeichnet.

Das ist insofern richtig, als von Seiten Dr. Luegers in den letzten Tagen keinerlei Verhandlung mit dem Eisenbahnministerium stattgefunden hat. Dagegen sind wir in der Lage mitzuteilen, daß solche Verhandlungen zwischen einem der Stadt Wien nahestehenden Bankunternehmen, dem die Finanzierung des elektrischen Betriebes auf der Stadtbahn zufallen wird, und dem Eisenbahnministerium im Zuge und allem Ansehens nach einem Anschlusse nahe sind. Allerdings handelt es sich darum, die Transaktion, die für Wien von der dringlichsten und vitalsten Bedeutung ist, den Fährlichkeiten einer parlamentarischen Debatte, von denen ja die obigen Meldungen der tschechischen Blätter einen Begriff geben, zu entziehen. So weit uns bekannt ist, dürfte das auf dem Wege eines Pachtvertrages ermöglicht werden. Die Konzession des Eisenbahnministeriums, für den Fall eines Defizits zu dessen Reduktion beizutragen, ist eine wesentliche Bedingung der ganzen Transaktion.

Die Elektrifizierung und Ausgestaltung des Betriebes der zukünftigen verstadtlchten Stadtbahn soll sich nach der Richtung bewegen, daß ein Verkehr von Zügen zu zwei Waggons mit dem Intervall von zwei Minuten eingeführt werden soll und speziell in der Station Meidling ein Umsteigeverkehr eingeführt werden soll, der vor dem bisherigen zeitraubenden einen großen Vorzug haben wird. Auf diese Momente lassen sich die tendenziösen Nachrichten der tschechischen Blätter nach unseren Informationen zurückführen.

Wetterkatastrophen.

Hochwasser in Württemberg.

Stuttgart, 19. Januar. Aus dem ganzen Lande laufen Hochwassermeldungen ein. Bei Kannstatt mußte die nach Münster a. N. führende Straßenbahn den Betrieb einstellen. Die Enz führt bei Daihingen zahlreiche Tierleichen. Im Ammertal sind viele Häuser vom Verkehr abgeschnitten.

Große Stürme in Frankreich. — Untergang zahlreicher Fischerboote an der französischen Küste.

Paris, 19. Januar. Seit achtundvierzig Stunden wütet ein furchtbarer Sturm in ganz Frankreich und namentlich an den Küsten des Kanals und des Atlantischen Ozeans. An manchen Orten war der Sturm von heftigen Regengüssen begleitet. Aus Havre wird gemeldet, daß dort der orfanartige Sturm noch immer anhält. Die Boote der Heringsflotte sind in den Häfen zurückgekehrt, die Fischerei ruht augenblicklich vollständig. In Brest wütet seit zwei Tagen ein Sturm von unerhörter Kraft. Aus manchen Gegenden werden Blitzschläge gemeldet. Das Meer ist derart entfesselt, daß die Insel Moline seit fünf Tagen nicht mehr mit Lebensmitteln versorgt werden kann. Auch aus Bordeaux treffen Meldungen über Wetterkatastrophen ein. Man befürchtet, daß das Meer zahlreiche Opfer unter den Fischern gefordert hat. Eine größere Anzahl von Booten ist, wie bereits gemeldet wird, untergegangen. Es sind auch einige Menschenleben zu beklagen.

Verheerendes Sturmwetter in der Schweiz.

Zürich, 19. Januar. Seit 24 Stunden durchtoben furchtbare Stürme die Schweiz. Mit ungeheurer Gewalt wütet der Orkan, entwurzelt Bäume und stürzt Schornsteine um. Von allen Seiten kommen Hiobsposten.

Bern, 19. Januar. Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen heftigen Regengüsse sind an verschiedenen Orten der Kantone Wallis, Waadt und Neuchâtel sowie im Berner Jura Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben erheblichen Schaden angerichtet. Durch Erderschütterungen wurden vielfach Verkehrsstörungen hervorgerufen.

Die Affäre Hofrichter.

Wien, 20. Jänner 1910.

Oberleutnant Hofrichter ist auch gestern wieder einem Verhöre unterzogen worden, das von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags andauerte. Nachmittags wurde er mit zwei Militärpersonen, die als Zeugen vorgeladen waren, konfrontiert.

Vorgestern abend ist auch die militärgerichtliche Kommission aus Mostar hier eingetroffen. Das von dieser Kommission gesammelte Erhebungsmaterial wird erst heute vom Hauptmannauditor Kunz übernommen werden. Heute wird kein Verhör mit Hofrichter stattfinden, da der Untersuchungsrichter morgen mit der Sichtung des Erhebungsmaterialies aus Mostar beschäftigt sein wird.

Ueber die Untersuchung der Leichenreste der Johanna Amalacher im Militär-sanitätskomitee erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die chemische Untersuchung wurde nach den verschiedensten Richtungen gepflogen. Zunächst erstreckte sie sich auf eine eventuelle Vergiftung mit Zyankali, dann auf Schwermetalle, wie Arsen und Quecksilber, und schließlich auf Alkaloide, wie Morphinum, Strichnin und andere organische Pflanzengifte. Sämtliche Untersuchungen verliefen resultatlos. An die Untersuchung der Leichenteile reihte sich die Untersuchung der Erde aus dem Grabe der Amalacher. Diese Erde zeigte keine wesentlich verschiedene chemische Zusammensetzung als die ebenfalls zur Untersuchung gelangte Erde aus der Mitte des Leitmeritzer Friedhofes.

Die gestern über die Verhaftung einer Militärperson entstandenen Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Die Verhaftung steht mit der Affäre Hofrichter in keinem Zusammenhang. Sie betrifft vielmehr einen Militärbeamten des Artilleriezeugdepots in Wöllersdorf, der unter dem dringenden Verdacht der Spionage steht. Die Verhaftung des Beamten erfolgte in Blumau bei Fehldorf, wo er gerade dienstlich weilte.

Gegen die vollständige Sonntagsruhe.

H.-Abg. Schmid beim Statthalter.

Am 14. d. M. erschien eine Abordnung, bestehend aus den Landtagsabgeordneten Jaz, Zweglacher, Wohlmeier und Kollmann sowie Reichsratsabgeordneten Alfred Schmid beim Statthalter Grafen Kilmansbegg und überreichte demselben eine mit circa 10.000 Unterschriften aus dem Bezirke St. Pölten versehenen Protestunterschrift gegen die geplante Einführung der vollständigen Sonntagsruhe. Die Deputation, deren Sprecher der Reichsratsabgeordnete Herr Alfred Schmid aus St. Pölten war, ersuchte den Statthalter, Vorkehrungen zu treffen, daß die jetzt bestehende Sonntagsruheverordnung in Geltung bleibe und eine Erweiterung der gegenwärtigen Sonntagsruhe im Interesse der Handels- und Gewerbetreibenden nicht vorgenommen werde. Statthalter Graf Kilmansbegg sicherte dies mit dem Hinweis darauf zu, daß die jetzige Verordnung über die Sonntagsruhe vollkommen den Verhältnissen sowohl der Konsumenten als auch Produzenten Rechnung trage und daß er vorderhand nicht für eine Abänderung derselben sei.

Zwangswiseer Austritt von Mittelschülern.

Das Unterrichtsministerium hat neue Vorschriften über die Behandlung jener Repetenten hinausgegeben, die nach Wiederholung einer Klasse allmählich einen ungünstigen Studienerfolg aufweisen. In dem Erlasse wird verfügt: Wird ein Schüler nach unfreiwilliger Wiederholung der Klasse am Schlusse des Schuljahres beziehungsweise des zweiten Semesters, abermals als ungeeignet zum Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse erklärt, so hat er die Anstalt zu verlassen. Dasselbe gilt, wenn ein Schüler in beiden Semestern des (nicht wiederholten) Schuljahres in der Hälfte oder in der Mehrzahl der obligaten Lehrgegenstände (Turnen ausgenommen) die Note „nicht genügend“ erhält. Der Landeslehrer wird jedoch ermächtigt, bei Vorhandensein rückföhrwürdiger Umstände in beiden Fällen über Antrag des Lehrkörpers die Wiederholung der Klasse an derselben Anstalt zu gestatten. Im Falle der Entlassung eines Schölers ist in beiden genannten Fällen im Hauptkatalog zu bemerken: „Hat die Anstalt wegen ungünstigen Studienerfolges zu verlassen“; in das Zeugnis ist aber ein derartiger Vermerk nicht einzutragen. Bleibt werden alle den gleichen Gegenstand betreffenden Vorschriften, soweit sie mit den vorstehenden Bestimmungen nicht im Einklange stehen, außer Kraft gesetzt.

Als Verschärfung gegenüber der bisherigen Provis stellt sich durch diesen Erlaß die Neuerung dar, daß auch Schüler, die nicht Repetenten sind, die Anstalt zu verlassen haben, wenn sie in beiden Semestern des (nicht wiederholten) Schuljahres in der Hälfte oder in der Mehrzahl der Lehrgegenstände die Note „nicht genügend“ aufweisen. Neu und für den Schüler günstig ist ferner die Verfügung, daß der Vermerk über das zwangsweise Verlassen der Anstalt nicht mehr in das Zeugnis eingetragen wird. Durch die bisher gültige Eintragung des Vermerkes in das Zeugnis blieb ein unauslöschbarer Makel an dem Schüler haften.

Eine Schiffskatastrophe.

Viele Personen verunglückt. — 24 Leichen geborgen.

Rom, 19. Januar. Bei einem schweren Südwestwinde strandete heute an der Küste bei Pratica in der Nähe von Rom ein Dampfer. Der Gendarmeposten meldet, daß 24 Leichen bereits ans Ufer getrieben worden sind. Auf dem Wrack, das aus dem Meere hervorragt, befinden sich noch viele Personen, von denen wegen des hohen Seeganges nur elf bisher gerettet werden konnten. Der gestrandete Dampfer war ein englisches Kargoboot von Malta.

Ehebruch mit einem Geist.

Ueber einen Ehebruch, den man gewissermaßen als „interplanetarisch“ bezeichnen könnte, weiß der „Morning Telegraph“ zu berichten.

Die Geschichte spielt natürlich in Amerika und betrifft eine Frau, die ihrem Manne davonliest, um einem veritablen Geist, mit dem sie schon längere Zeit vorher einen leichten Flirt angefangen hatte, über den Ocean zu folgen. Die Frau heißt Helene und ist die Gattin eines Herrn Carrington, der Mitglied dreier psychischer Gesellschaften war und seit an den Spiritismus glaubte. Einer von den vielen Geistern, die im Hause des Herrn Carrington ein und aus gingen, verliebte sich „sterblich“ in die Gattin des Hausherrn und machte ihr eines Tages eine positive Lebenserklärung. „Ich saß am Klavier“, erzählte die Frau, „und spielte phantasierend eine traurige Melodie. Plöglch legten sich unsichtbare Hände auf meine Schulter und glitten langsam und streichelnd über meine nackte Arme hinab. Bald darauf küßten mich zwei weiche Lippen und ein paar Sekunden lang küßte ich auf meinem Munde den Atem eines unsichtbaren und unsichtbaren Mundes. Das war der erste Kusteluß meines Geliebten aus dem Jenseits.“ Sie begann eine regelrechte Korrespondenz; der Geist, der sich Kobery nannte und aus England stammte, bat die Geliebte so sehr, mit ihm in die Ferne zu ziehen, daß die Frau sofort eine Schiffkarte nach Europa nahm und sich in Neapel niederließ. Hier wurde sie jedoch vom Gatten überrascht, und der Geisterroman hatte ein recht prosaisches Ende. Seitdem hat sich der Geist nicht mehr offenbart. „Ob er riellicht gekränkt und beklüftet ist?“ fragt sich besorgt die „interplanetarische“ Ehebrecherin.

Was Herrn Carrington betrifft, so ist er aus den drei spiritistischen Gesellschaften, welchen er als Mitglied angehört, sofort ausgeschieden, da ihm das Treiben der Geister denn doch etwas zu weltlich vorkam.

Unter dem Verdacht der Spionage.

Es ist gemeldet worden, daß ein Artillerieoffizial der Munitionsfabrik in Wöllersdorf wegen Spionage verhaftet worden sei, und zwar hieß es, daß er die neuen österreichischen Schrapnellmodelle an Italien verkaufen wollte. Eine Anfrage sowohl beim Wiener-Neustädter als auch beim Wöllersdorfer Stationskommando ergab, daß an beiden Stellen von einer Verhaftung eines Artillerieoffizials vom Steinrade nichts bekannt sei.

Wie wir aus wohlinformierter Quelle erfahren, stellt sich der Sachverhalt folgendermaßen dar: Nicht ein Offizial der Munitionsfabrik Wöllersdorf, sondern ein gewesener Rechnungsoffizier, welcher gegenwärtig im Wiener Arsenal als Gageist dient, ist von der Verhaftung betroffen worden. Es handelt sich jedoch nicht um den Verrat unserer neuen Schrapnells,

sondern um die Auslieferung von Mobilisierungsakten an Italien. Der verhaftete Militärgeheimrat wurde im Wiener Arsenal zur Mundierung von solchen Akten, in denen Dispositionen betreffs der Schrapnelldepots im Falle einer Mobilisierung enthalten sind, verwendet. Vor einigen Tagen nahm der Gageist auf drei Tage Urlaub. Dies fiel auf. Man rendierte seinen Schreibtisch und entdeckte dort den Abgang von Mobilisierungsakten des erwähnten Inhaltes. Es entsand sofort der Verdacht, daß der Gageist diese wichtigen Stücke an sich genommen habe. Man suchte ihn in seiner Wiener Wohnung, man fand jedoch weder ihn, noch die fehlenden Akten.

Die Polizei leitete eine energische Aktion ein, die von Erfolg begleitet war. Nachdem man erfahren hatte, daß der Gageist mit der Südbahn abgereist sei — man schloß daraus, daß der Mann im Begriffe stand, nach Italien sich zu begeben, um dort die Mobilisierungspläne auszuliefern — wurde über Veranlassung des Auditorats eine Verfolgung eingeleitet. Der Chef der Sicherheitspolizei, Oberpolizeirat Stukart, fuhr mit zwei Detektivs dem Spion nach und es gelang, ihn auf einer Station zwischen Wien und Wiener-Neustadt festzunehmen. Man fand bei ihm tatsächlich die abhanden gekommenen Stücke, die natürlich falsifiziert wurden. Der Mann wurde dem Wiener Garnisonsgerichte eingeliefert. Dadurch, daß die Verhaftung auf der Strecke zwischen Wien und Wiener-Neustadt erfolgte, entstand das Gerücht, daß es sich um einen Militärbeamten von der Wöllersdorfer Munitionsfabrik handle. Allerdings wurde auf Grund dieser Spionageaffäre eine verschärfte Ueberwachung der Mobilisierungsstücke auch in Wöllersdorf angeordnet.

Störung in den Elektrizitätswerken in Wien.

Sonntag den 16. d. M. mittags während der 12-Uhr-Messe verlagte im Stefansdom plöglch die elektrische Beleuchtung. Diesem Gottesdienst wohnte in der Regel namentlich an Sonn- und Feiertagen ein sehr zahlreiches Publikum bei, was auch Sonntag der Fall war. Während nun der Geistliche die Messe zelebrierte, verlöschten plöglch, wie mit einem Zauberschlage, sämtliche im Dome befindlichen elektrischen Lampen und Kandelaber.

Niemand wußte sich den Grund dieses plöglchen Verlöschens des Lichtes zu erklären und viele ängstliche Andächtige verließen den Dom. Es wurden rasch, um den Gottesdienst nicht zu stören, da auch der Organist einen Moment im Spiele infolge des überraschenden „Lichtesherbes“ stockte, Kirchenfackeln (vierbüchlige große Kerzen) herbeigeschafft und sämtliche Kirchenbediensteten leuchteten mit denselben an den Altären und in den Reihen der Andächtigen, was einen ungewohnten Anblick gewährte.

Wie sich herausstellte, hat die elektrische Stromleitung nicht bloß im Dome, sondern auch allerorten um diese Stunde verlagte und deshalb konnte man auch von der Ringstraße angefangen bis über den Schwarzenbergplatz und den Rennweg hinauf eine Menge Wagen der elektrischen Straßenbahn aus der gleichen Ursache unbeweglich stehen sehen.

Die Betriebsstörung bei der elektrischen Straßenbahn machte sich übrigens auf allen Linien fühlbar. Die Wagen blieben plöglch stehen. Die mehrere Stunden andauernde Stockung brachte bemerkenswerte Veränderungen in dem sonst täglichen Straßenbilde hervor. Auf den verlassenem leeren Waggons spielten Kinder, auf die Plattformen kletternde Motorführer und Konduktoren hielten ihre Tabakspfeifen hervor, um die unfreiwillige Mußezeit auszufüllen oder sie benutzten die Gelegenheit, ein Glas Bier im nächsten Wirtshause zu nehmen. Da beim Stubentor und auf der Lastenstraßenlinie ein Weiterfahren unmöglich war, mußten auch die Wagen der „2. Linie“ über den Franz-Josef-Kai dirigiert werden. Besonders im Programm der Mittagausflügler rief die Verkehrsstockung empfindliche Störungen hervor.

Eigenberichte.

Hbsitz. (Vortrag.) Sonntag den 16. d. M. hielt Herr Professor Hugo Scherbaum im Saale der Frau Hofner einen sehr interessanten Lichtbildvortrag über die Krupp'schen Eisenwerke in Essen. In anschaulicher Weise schilderte er die Gründung dieser großartigen Werke durch Alfred Krupp im Anfang des vorigen Jahrhunderts, unter welchen dieselben jedoch nur einen bescheidenen Umfang erreichten. Erst sein Sohn Friedrich, der des Vaters Erbe übernahm, brachte durch eisernen Fleiß, durch mühevolleres Streben und rastlose Arbeit die Werke zu einer Höhe, daß sie heute an erster Stelle nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt dastehen. Besonders hervorzuheben ist seine Fürsorge für seine Arbeiter, die ja so wacker mitarbeiten, sein Wohltruhm zu gründen, und durch zahlreiche Wohlfahrtsanstalten, die musterartig dastehen, sorgte er väterlich für das geistige und leibliche Wohl derselben. Dankbar wissen diese dessen Einrichtungen auch zu schätzen. Auch die Stadt Essen verdankt ihren kolossalen Aufschwung nur Krupps unermüdbarer Tätigkeit.

In 47 wohlgeordneten Lichtbildern führte Herr Professor Scherbaum einzelne Teile der großartigen Werke vor und erläuterte dieselben in leicht verständlicher Weise.

Bis auf das letzte Pläglchen war der geräumige Saal besetzt und reichem Beifall lohnte den gediegene Vortrag. Die Hbsitzer sind Herrn Professor Scherbaum zu großem Danke verpflichtet, daß er ihnen, wie schon so oft, einen recht lehrreichen und genußreichen Abend verschafft hat.

Wetter. 18. Jänner 1910. (Gewitter.) Der heutige Winter mit seinem steten Witterungswechsel brachte uns schon so manche Ueberraschung, wie abends heiter und kalt und morgens tiefen Schnee oder gar Regen. Eine eigentümliche Erscheinung konnten wir verfloffenen Samstag beobachten. Nach einem ausgesprochenen Regentage hatten wir abends zwischen 8 und 9 Uhr ein ziemlich starkes Gewitter, helle Blitze, lautes Donnerrollen.

(Vom Fasching.) Die tanzlustigen Bewohner unseres Ortes hatten nun schon wiederholt Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Sie haben aber auch schon bewiesen, wie munter und lustig sie das „Drahn“ verstehen. Eröffnet wurde die Ballsaison 1910 mit dem am 9. d. M. in Herrn Hans Winters Gasthof veranstalteten „Zipfelhaubenball“. Dicht gefüllt waren die Lokale und bis zur Morgenstunde wurde lustig getanzt. Nicht minder besucht war der in den gleichen Räumlichkeiten Sonntag den 16. d. M. abgehaltene „Holzkehlball“.

Entscheidliches Unwetter war Dienstag den 18. d. M., dem Tage, an welchem der hiesige Turnverein in den Sälen des Hotel Post das diesjährige „Turnerkränzchen“ gab. Gar mancher mag sich durch das unfreundliche Wetter vom Besuche abhalten haben lassen. Umso rühmlicher ist es, wenn man melden kann, daß viele liebe Gäste trotzdem auch von Auswärts kamen, als von Klein Reising ein Wagen lieber Gäste, von Lindau-Gastenz zwei und von Hollenstein sogar drei Wägen. Man war nicht wenig erstaunt, als schon beim Eröffnungsreigen der einfach aber geschmackvoll dekorierte Tanzsaal gut besetzt war und als erst die lieblichen Weisen des ersten Walzers zum Tanze einluden, konnte man den sehr befriedigenden Besuch feststellen. Frohsinn und Lust war zum allgemeinen Lösungswort geworden.

Die Tanzlust war eine derart rege, daß selbst die Begleiterinnen bei keinem Tänzchen am Platze blieben und mußten die Segentänze in zwei, der Matrosentanz sogar in drei Teilen getanzt werden. Fesche Walzer und flotte französische wechselfelten reichlich mit den Segentänzen und Matrosentanz ab, aber auch die gemütlichen Ländler mit den heiteren G'stanzen fehlen nie in unserer Tanzordnung.

Die wadere Musikkapelle Herbsthofer-Schmiedberger hat wieder so recht gezeigt, daß sie es versteht, sich nicht nur durch vorzügliches sondern auch durch fleißiges Spiel die Anerkennung und Geneigtheit der Festgäste zu erwerben, den aus den angeführten 12 Walzern wurden 26, aus 6 Französischen wurden 12 u. s. w. Dieses aber war auch Ursache, daß schon manche Morgenstunde vorüber war, als das letzte Tänzchen endete und war das Erlöschen der Elektrischen auf keine Störung in der Leitung zurückzuführen, bis die letzten Ballgäste sich auf den Heimweg machten. Alle, welche anwesend waren, sind noch heute voll des Lobes, ob des herrlich vollbrachten Abends, hingegen sich mancher über sich selbst ärgert, in Folge seiner eigenen Grillen nicht an dem Kränzchen teilgenommen zu haben. Heil den wackeren Turnern!

Noch ist aber das Faschingsprogramm nicht erschöpft und kann noch manche Nacht durchgezogen werden. Für Sonntag den 23. d. M. ist in Bachbauers Hotel der Arbeiterball, für Sonntag den 6. Feber die Faschingsliedertafel und für Faschingdienstag ein Narrenabend und in Frau Ziebersmayers Gasthof für Sonntag den 30. d. M. der Feuerwehrball festgesetzt.

Außerdem findet Sonntag den 23. d. M. in Herrn Hofers Gasthaus „zur Krumau“ ein Tanzkränzchen statt und werden gewiß noch einige Grünobers- oder Knödelbälle angekündigt werden.

Aus Waidhofen.

**** Ernennung.** Der Vorstand der Filiale Waidhofen an der Ybbs der k. k. priv. Allgemeinen Verkehrsbank, Herr Arthur Jungb., wurde laut Verwaltungsratsbeschlusses vom 15. Jänner 1910 zum Prokuristen bei der Zentrale in Wien ernannt.

**** Zur Vereinigungsfrage von Waidhofen und Zell a. d. Ybbs.** Wie wir erfahren, wollten diese Woche die Herren Heinrich Ritter v. Kremsthal, k. k. Hofrat der Statthalterei, Josef Rlose, k. k. Oberbaurat aus Sankt Pölten, Franz Schneider, n.ö. Ober-Landesrat, Eduard Hardtly, Landes-Inspektionsrat und Friedrich Escham, k. k. Statthalterei-Rechnungsbeamter aus Wien, mehrere Tage in Waidhofen a. d. Ybbs, um Vorerhebungen bezüglich der Einverleibung von Waidhofen a. d. Ybbs mit der Nachbargemeinde Zell a. d. Ybbs zu pflegen. Sämtliche Herren waren im Hotel Inzführ abgestiegen.

**** Gründungsfest.** Am Mittwoch den 26. Jänner veranstaltet der hiesige Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein im Saale des Hotels zum „goldenen Löwen“ sein erstes Gründungsfest. Das Vergnügungskomitee des Vereines hat für ein gediegenes, aus Theater- und Gesangsaufführungen bestehendes Programm gesorgt. Der Verein ladet auf diesem Wege alle p. t. Mitglieder, Wohlthäter des Vereines und Kinderfreunde zu diesem Gründungs-feste herzlich ein. Eintritt 40 Heller pro Person. Anfang 8 Uhr abends. Das Reinertragnis fließt dem Fonde zur Unterstützung armer Schulkinder zu. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Besuch dieser Veranstaltung aus allen Kreisen der Bevölkerung ein sehr guter sein wird, umso mehr, als sich der Verein alle Mühe gegeben hat, den Besuchern einen recht vergnügten Abend zu bieten.

**** Alpenverein.** Am 2. Februar Rodelrennen, am 6. Februar Faschingsrodeln.

**** Mädchenbürgerschule in Waidhofen an der Ybbs.** Am 15. d. M. fand im Gasthof Inzführ die Vollversammlung des „Vereines zur Förderung der Errichtung einer Mädch.-bürgerschule in Waidhofen a. d. Ybbs“ statt. Herr k. k. Rat Vizbürgermeister Moriz Paul eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und erteilte hierauf dem Schriftführer, Professor Hugo Scherbaum, das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichts. Aus demselben war zu entnehmen, daß vor allem der Obmann des Vereines keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um für die Errichtung einer Mädchenbürgerschule zu wirken. Sowohl Orts- als auch Bezirkschulrat, wie auch der Landeschulrat stehen dieser Angelegenheit günstig gegenüber. Nunmehr wird die Frage der Errichtung der geplanten Schule vielleicht schon in der nächsten Gemeinderats-Sitzung zur Sprache kommen und es ist wohl bestimmt zu erwarten, daß auch der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs für die Errichtung der Anstalt sein wird. Die Kosten, welche die Gemeinde treffen, sind derzeit so unerheblich (Unterstützung armer Schüler, Beheizung und Beleuchtung), daß in dieser Hinsicht kein Hindernis vorliegt. Um in dieser Hinsicht klar zu sein, wurde mit der Direktion der Bürgerschule in Anstalten Rücksprache gepflegt. Dieselbe zeigte eben, daß die Gemeinde nur ganz geringe Kosten treffen werden. Es dürfte mithin mit Bestimmtheit zu erwarten sein, daß die Mädchenbürgerschule schon im September 1. Z. eröffnet wird. Zahlmeister, Herr Oberwaller Fliegler, berichtete, daß der Verein 151 Mitglieder zählt und daß das Vermögen desselben im Betrage von 261 Kronen 62 Heller in der Waidhofener Sparkasse angelegt sei. Auf Anregung des Obmannes wird einstimmig beschlossen, den Jahresbeitrag in der bisherigen Höhe von 2 Kronen zu belassen und die Beiträge für das Jahr 1909 ehestens einzubehalten. Die Wahl in den Ausschuss hatte das Ergebnis, daß Herr k. k. Rat Moriz Paul einstimmig zum Obmann wiedergewählt wurde. Als weitere Ausschussmitglieder wurden gewählt die Herren: Dr. Altneder, Fliegler, Henneberg, Herzig, Sattlegger, Scherbaum.

**** Jahreshauptversammlung der Frauen- und Mädchenortsgruppe in Waidhofen an der Ybbs des Vereines „Südmark“.** Die am 17. d. M. im Glasalon des Gasthofes Inzführ abgehaltene Jahreshauptversammlung der genannten Ortsgruppe erfreute sich eines sehr guten Besuchs und nahm einen anregenden würdigen Verlauf. Die Obfrau stellvertretend Frau Bartenstein begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen. Fräulein Kamilla Nowak verlas die Verhandlungsprotokolle der vorgegangenen Versammlung; dieselbe wurde einstimmig genehmigt. Aus dem Tätigkeitsbericht, welcher durch Frau Bartenstein erstattet wurde, war zu entnehmen, daß die Frauen- und Mädchenortsgruppe sich rühlig an der nationalen Kleinarbeit beteiligte und sehr schöne Erfolge erzielte. Von den selbständigen Veranstaltungen ist besonders zu erwähnen die Faschingsunterhaltung im Gasthofe Bierhammer und die Mikoloseier im Gasthofe Inzführ. Beim Gründungs-feste des Ybbstalgaues, bei den Gauversammlungen Groß-Pollenstein und Dopyonj sowie bei vielen Wanderabenden waren zahlreiche Mitglieder vertreten. Mit warmer Begeisterung forderte die Berichterstatterin die Anwesenden auf, unverdrossen weiter zu arbeiten für die edlen Zwecke der Südmark. Rühiger Beifall lohnte diese Ausführung. Fräulein Feigl erstattete hierauf in übersichtlicher Weise den Kassabericht. Insgesamt konnten 338 Kronen an die Zentrale abgeführt werden. Frau Marie Pich erklärte, daß sie im Vereine mit Frau Dr. Altneder die Rechnung überprüft und für richtig befunden haben, worauf der Kassiererin die Entlastung mit dem Ausdruck des besten Dankes zuerkannt wurde. Nunmehr erfolgte die Ausschusswahl: Frau Professor Scherbaum erklärte, daß sie die Stelle einer Obfrau schon im November vergangenen Jahres aus Gesundheitsrückichten niederlegen mußte. Aus dem gleichen Grunde könne sie eine Wiederwahl nicht mehr annehmen, wohl aber bringe sie den Vorschlag, Frau Dr. Altneder zur Obfrau zu wählen. Hierauf erfolgte unter allgemeiner Zustimmung die einstimmige Wahl von Frau Dr. Altneder als Obfrau der Ortsgruppe. Nachdem die Vorsitzende an Frau Professor Scherbaum warme Dankesworte gerichtet hatte, erfolgte die Wahl der übrigen Ausschussmitglieder. Einstimmig wurden gewählt: Frau Johanna Bartenstein, Fräulein Bajez, Fräulein Emilie Feigl, Fräulein Rosa Inzführ, Fräulein Kamilla Nowak, Frau Marie Pich, Frau Josefine Pokerschnigg, Frau Käthe Schwaiger und Fräulein Helene Steiner. Aus dem Ausschusse schieden Fräulein Rosa Altneder, Fräulein Josefine Hirschlechner und Frau Emma Scherbaum, welche für ihre Mithewaltung der beste Dank ausgedrückt wurde. Hierauf ergriff Herr k. k. Notar Dr. Rieglhofer das Wort zur Rede. In begeisterten Worten schilderte der Redner die wichtigen Aufgaben, welche die nationale Notlage unseres Volkes an die deutschen Frauen und Mädchen stellt. Die ebenso klaren wie herzlichen Ausführungen fanden den reichsten Beifall und vollstes Verständnis. Hierauf folgte eine gemütliche Unterhaltung, wobei ernste und heitere Gedichte und Lieder zum Vortrage gebracht wurden; hier wollen wir lobend hervorheben die trefflichen Lieder und Jodeler, womit die Fräuleins Schmirch die Versammlung herzlich erfreuten. Möge die Frauen- und Mädchenortsgruppe wie bisher in rühmiger Weise mitarbeiten helfen an der edlen Aufgabe des Vereines „Südmark“, stets eingedenk des schönen Wahlspruches:

„Den Brüdern im bedrohten Land,
Wärmehüßendes Herz, hilfreiche Hand.“

**** Südmark.** Montag den 24. d. M. findet nach einer kleinen Pause wieder ein Wanderabend in Herrn Eduard Mayer's Gasthaus, Hoher Markt, statt. Die Südmarkmitglieder beider Ortsgruppen werden ersucht, zu demselben zahlreich zu erscheinen.

**** Ybbstalgau des Vereines „Südmark“.** Sonntag den 30. d. findet im Gasthofe Hafner in Ybbsitz eine

Gauversammlung des Ybbstalgaues statt. Die Ybbitzer Ortsgruppe mit Unterstützung des Gesangs- und Turnvereines wird alles aufbieten, um die Gäste aufs Beste zu unterhalten. Bei günstigen Schneeverhältnissen werden von Waidhofen aus mehrere Schlitten fahren. Alle Mitglieder und Freunde der Südmark sind herzlich eingeladen.

**** Die n.-ö. Feuerwehren für die Hofseger-Stiftung.** Das Eintreten des n.-ö. Landes-Feuerwehverbandes für die Beteiligung deutscher Schenarbeit in den freiwilligen Feuerwehren freundlichst begründend, spendete die freiwillige Werk-Feuerwehr „Bruckbacher-Hütte“ für diesen Zweck einen Betrag von 50 Kronen.

**** Turnerkränzchen.** Die Vorarbeiten zu dem am 5. Februar 1910 in den Saalräumen des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ unter dem Titel „Tanz auf der Hahnleitwiese“ stattfindenden Turnerkränzchen sind in vollem Gange. Dieser Tage wurde bereits mit der Ausgabe der Einladungen begonnen. Herr Steueroffizial Fritz Tippl, der schon wiederholt bei derartigen Anlässen seine bewährte Kraft in den Dienst der Sache gestellt, hat auch diesmal einen reizenden Entwurf für die Tanzordnungen angefertigt, der gewiß allseits lebhafteste Anerkennung finden wird. Eintrittskarten zum Turnerkränzchen sind am Abende an der Kasse, im Vorverkauf ab 2. Februar 1910 bei Herrn Josef Wolferstorfer, Kaufmann, Unterer Stadtplatz, erhältlich.

**** Abschiedsabend.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, wurde der Leiter des hiesigen k. k. Postamtes, Herr Oberpostverwalter Alois Hansal, in gleicher Eigenschaft an die Postamt Simmering-Wien versetzt. Um ihren Chef vor seinem Scheiden von Waidhofen a. d. Ybbs in entsprechender Weise zu ehren, veranstalteten ihm die Postbediensteten am Samstag den 15. d. M. im Gasthofe Leutner einen Abschiedsabend, der einen ebenso schönen, als gemütlichen Verlauf nahm und allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Ein ebenso reichhaltiges, als gediegenes Programm, durchgeführt von einer Anzahl tüchtiger Musikkräfte Waidhofens, hielt die Anwesenden bis zum Morgengrauen in gemüthlicher Stimmung beisammen. Im Namen der Postbediensteten begrüßte Herr Neuhauser in schmerzvollen Worten Herrn Oberpostverwalter Hansal und dessen Frau Gemahlin und Fräulein Tochter, ferner Herrn Stadtrat v. Henneberg, Herrn Kontroller Piber, sowie Fräulein Musiklehrerin Irma Walter, die Herren des Volkstheater-Quartetts: Kollmann, Leutner, Schinso, Böcker, Zwirner, und die Angehörigen der Postbediensteten. Eingeleitet wurde das Programm mit der von Fräulein Walter und Herrn Böcker meisterhaft vierhändig zum Vortrage gebrachten Overtüre zu „Figaros Hochzeit“ von Mozart. Die beiden Vortragenden erzielten stürmischen Beifall. Ein Knabe und ein Mädchen, Kinder zweier Postbediensteten, brachten unter allgemeinem Applaus passende Abschiedsgebichte zum Vortrage. Hierbei wurde Frau Hansal ein prächtiges Buket überreicht. Während Herr Postkontroller Piber Herrn Oberpostverwalter Hansal als das Muster eines pflichttreuen Beamten und tüchtigen Amtschefs feierte, hob Herr Postamtsdiener Brandstetter die großen Verdienste hervor, welche sich Herr Oberpostverwalter Hansal um die Ausgestaltung des hiesigen Postamtes, besonders aber um die Verbesserung der materiellen Lage der hiesigen Postbediensteten erworben habe. Rühner erwähnte dabei lobend die Herzengüte und der lebenswürdigen Art und Weise, mit welcher sowohl Herr Oberpostverwalter Hansal als auch dessen Frau Gemahlin mit den Dienern verkehrte. Als Herr Brandstetter seine einfachen, aber gediegenen Ausführungen mit dem Wunsche schloß, daß es der Familie Hansal in Wien recht gut ergehen möge und daß es den Postbediensteten recht bald wieder gegönnt sein möge, dieselbe in Waidhofen begrüßen zu können, da wollte der Beifall kein Ende nehmen. Herr Stadtrat v. Henneberg besprach in ausführlicher Weise die großen Verdienste, welche sich Herr Oberpostverwalter Hansal um das Publikum erworben habe und hob insbesondere sein stets entgegenkommendes Benehmen gegenüber demselben hervor. Aus allen Reden war klar und deutlich zu ersehen, daß man Herrn A. Hansal als Chef des hiesigen Postamtes nur sehr ungern scheiden sehe. Als ganz vorzügliche, feinsühlende Pianistin zeigte sich Fräulein Walter bei den Vortrage der mit vollendeter Technik und richtigem Gesühle zum Ausdruck gebrachten „Habanera“ aus der Oper „Carmen“, sowie auch in der Begleitung einer Lohengrin-Arie, welche von Herrn Böcker mit bekannter Routine zum Vortrage gebracht wurde. Wie immer, so erzielte auch an diesem Abende das Volkstheater-Quartett: Kollmann, Schinso, Leutner, Böcker und Zwirner mit ihren prächtigen Liedern jubelnden Beifall. Man kann wohl weit gehen, um einen solchen gut zusammengesetzten Biergesang zu finden. Herr Heinrich Leutner erzielte mit einigen heitren Dialektvorträgen stürmische Heiterkeit. Herr Kontroller Piber, Fräulein Irma Walter und Herr Böcker erfreuten die Zuhörer noch durch eine Reihe prächtiger Tanzstücke. Einige utlige Gesellschaftsspiele beschlossen das reichhaltige Programm. Leutners Küche und Keller waren wie immer auf der Höhe der Situation. Herr A. Hansal und dessen liebwerte Familie werden von dem schönverlaufenen Feste den Eindruck mitgenommen haben, daß die ihnen zuteil gewordene Ehrung aus aufrichtigen, ehrlichen Herzen kam. Die Postamtsdiener aber können mit Stolz auf den von ihnen veranstalteten Abschiedsabend zurückblicken.

**** Generalversammlung.** Sonntag den 23. Jänner 1910 findet im Vereinslokale (Amors Gasthaus) um 3 Uhr nachmittags die Generalversammlung des Christl. Arbeiter und Volksvereines von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassabericht, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Vortrag, 4. Neuwahl des Obmannes, 5. Neuwahl des Ausschusses, 6. Allfällige Anträge.

**** Besitzwechsel.** Das in der oberen Stadt befindliche Haus der Frau Mathilde Eder ging käuflich in den Besitz

der hier seit Jahren zur Sommerfrische weilenden Frau k. k. Majorwitwe Melanie Kremler über. — Die Allgemeine Verkehrsbank in Wien hat das Vertikalsch. Haus am oberen Stadtplatz käuflich erworben. In demselben befindet sich schon seit 2 Jahren die Filiale obgenannter Bank.

**** Aufforderung.** Es ergeht an die B. T. Herren Hotel- und Gasthofbesitzer die Bitte, im eigenen Interesse allwöchentlich vor Freitag nachmittags die Namen jener angekommenen Gäste, welche in Bezug auf Namen und Stellung für das Republikaum Interesse haben, der Redaktion des „Bote von der Ybbs“ bekannt zu geben. Mit Erscheinen der Sommer-Fremdenliste entfällt dann diese kleine Arbeit!

**** Von der Volksbibliothek.** Letzten Sonntag wurde während der Ausleihezeit ein schwarzer Knabenhut vertauscht. Es wird ersucht, sich diesbezüglich beim Bücherwart nächsten Sonntag zu melden.

**** Theater.** Auch die dritte Vorstellung des Nestroy'schen Schwanke „Schabernack über Schabernack“, mit welchem der katholische Gesellenverein bereits zwei so schöne Erfolge erzielt hatte, nahm einen glänzenden Verlauf. Nicht nur, daß der Besuch wieder ein ausgezeichnet war und sich Zuhörer aus den besten Gesellschaftskreisen eingefunden hatten, war das Spiel der einzelnen Darsteller und Darstellerinnen ein womöglich noch flotteres und sichereres als bei den ersten Vorstellungen. Das Publikum spendete überreichen wohlverdienten Beifall und verließ in animierter Stimmung das Theaterlokal. Wohl gebührt dem unerwüthlichen Regisseur das größte Lob, aber in seiner allzugroßen Bescheidenheit hat er sich jede Anerkennung verbeeten!

**** Theater.** Die Marianische Jungfrauen-Kongregation in Ybbsitz veranstaltet am 30. Jänner, 2. und 6. Februar 1910 im Pfarrhose eine Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt: 1. „Zwei Mütter“, Schauspiel in 4 Akten von Wilhelm Pailler, 2. „Kartenspielerin und Lotterieschwester“, Lustspiel in einem Aufzuge von Dr. Leonard.

**** Der Kartenvorverkauf** zum Feuerwehrball findet aus Gefälligkeit ab 22. Jänner in der Papierhandlung Helmhart statt.

**** Kutscher- und Hausdienerball.** Der Kutscher- und Hausdienerball war trotz des übergelauten Weltergottes gut besucht. Die Dekoration der Säle war sehr hübsch und konnte jedermann auf den ersten Anblick derselben erkennen, welche Silbe ihren Tanzabend hat. Die Stadtkapelle spielte fleißig und gut. Küche und Keller des Herrn Nagel ließen nichts zu wünschen übrig. Man sah nur Lust und Fröhlichkeit verbunden mit höchster Gemüthlichkeit und Tanzfreude. Es ist daher kein Wunder, daß die Besucher erst in vorgerückter Morgenstunde an das Nachhausegehen dachten. Die Veranstalter sind jedem einzelnen, der durch ihren Besuch, Abnahme von Eintrittskarten und reichlichen Uebergahlungen zu dem schönen Erfolg beigetragen hatten, dankbar. Zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle konnte dadurch das Komitee 20 Kronen, zum Ausschmücken der Kapelle im neuen Krankenhaus 10 Kronen beisteuern. Darum besten Dank an d'Waidhofnerleut.

Balkalender.

Altmant. Die Tischgesellschaft „Edelweiß“ Zell an der Ybbs veranstaltet Samstag den 22. Jänner 1910 in Herrn Matthias Aichenbrenners Saallokaltäten einen Altmant Musik Stadtkapelle.

Tanz auf der Alm. Samstag den 22. Jänner 1910 veranstaltet der Touristverein „Die Naturfreunde“ in Waidhofen in Frau M. Bauernbergers Saallokaltäten einen Tanz auf der Alm. Beginn desselben 8 Uhr abends.

Feuerwehrball. Samstag den 22. Jänner 1910 findet in Herrn Anton Gartner's Gasthaus, Dismühle, der Ball der freiwilligen Fabriksfeuerwehr der Firma Anton Moser & Sohn, Dismühle, statt. Beginn desselben 7 Uhr abends.

Kränzchen. Sonntag den 23. Jänner 1910 veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Hilm-Kematen in Herrn Sigellachners Saallokaltäten in Hilm ein Kränzchen Anfang desselben 8 Uhr abends.

Bauern- und Bauernburschenball. Sonntag den 23. Jänner 1910 findet in Frau Marie Ruffarths Gasthaus in Ybbsitz ein Bauern- und Bauernburschenball statt. Anfang 7 Uhr abends.

Faschings-Unterhaltung. Sonntag den 23. Jänner 1910 gibt die freiwillige Feuerwehr Böhlwerk in Herrn Sigellachners Gasthaus in Luzg eine Faschings-Unterhaltung, verbunden mit Zug-Lotterie, Zug-Post etc. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Ball des kath. Gesellenvereines. Sonntag den 30. Jänner findet im Gasthose Bauernberger der Ball des katholischen Gesellenvereines statt.

Feuerwehrball. Dienstag den 1. Februar 1910 findet in Herrn Nagels Gasthof der Ball der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Musik besorgt die Stadtkapelle. Beginn desselben 8 Uhr abends.

Bauernball. Samstag den 5. Februar 1910 veranstaltet der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ einen Bauernball „Tanz auf der Hahnkreithwiese“. Beginn desselben 8 Uhr abends. Musik besorgt die Stadtkapelle.

Jagatanzl. Faschingssonntag den 6. Februar 1910 findet im Hotel des Herrn Anton Fister in Sonntagsberg ein gemüthliches Jagatanzl statt. Anfang 5 Uhr abends.

Feuerwehrball. Am Faschingsmontag den 7. Februar 1910 veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Althartberg in Herrn Pilsinger's Saallokaltäten einen Ball. Anfang desselben 7 Uhr abends.

Vom Bäckerlied.

Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte, herausgegeben von F. W. Nagl und J. Zeidler, Lieferung 32. — 15. Lieferung des Schlussbandes.

Das 15. Heft ist dem „Wiener Klassiker“ Franz Grillparzer gewidmet. Der Verfasser des Kapitels, Professor Jakob Zeidler, den wir wiederholt als Kenner „Alt-Wiens“ gewürdigt haben, läßt den „ersten Großvater“ unter den Klassikern Deutschlands — aus dem komplizierten Milieu der Kaiserstadt, dem Miniaturbild der polyglotten Monarchie, hervordringen und legt Schichte um Schichte die Elemente bloß, aus denen sich dieses Leben zusammenfügt, das „in seinen Grundlagen und in hundert einzelnen Aeußerungen voll von Widersprüchen und Dissonanzen ist, während seine innerste Anlage nach Harmonie drängt“. Als Wiener und zwar als „Wiener Patriziersohn“ der nachjosephischen Zeit, deren „typisches Bild“ Elternhaus und Verwandtschaft bieten, erscheint Grillparzer zunächst. In „Erscheinung und Benehmen des Dichters“ lassen sich aber die „bäuerlichen Unterschichten“ seines Wienertums, auf die schon der „bodenständige“ Name deutet, erkennen. „Auch in dem übertragenen Sinn, in dem man in Wien das Wort anwendet, war Grillparzer ein rechter österreichischer Bauernschädel.“ Das Räde, Schwerfällige, Eigenfünige ist Erbe des oberösterreichischen Bauerntums, auf das die Vaterliebe zurückgeht. Zeidler findet in diesem Zug „geradezu das Rückgrat seines Charakters“, aus dem sich die „wunderliche Mischung“ von „männlichen und weiblichen Eigenschaften“, die schon Laube in persönlichem Verlebe an dem Boeten wahrgenommen und in Worten geschildert hat, die unmittelbar als Charakteristik Dietrichs von Bern gelten könnten, des „Heros der bajuwariischen Grundsticht des Stammesgeschichte der Deutschösterreicher, die sich in Oberösterreich seit der Völkerverwanderung fast ungeboren erhalten hat“. Diese „durch und durch germanische Natur“ bildet die unverrückbare Grundlage seines Wesens und hat sein „weiches Gemüth geschligt wie die Schneide ihr Haus“. Ueber dieser Schichte lagerte sich zunächst das niederösterreichische Bauerntum, auf das Vater- und Mutter-Ahnen zunächst zurückgingen. „Sie übten“, wie Zeidler sagt, „die Kunst der Kelter, bevor sie in Wien zur Pflege anderer Künste übergingen.“ Mit diesen bäuerlichen Schichten verband sich die „Wiener Barock“. „Die weichen Linien der Wienerwaldberge“ — meint der Verfasser — „das Anmüthige der Landschaft“, welche in die „Architektur der Stadt“ vordringt, der „das Barock des 17. und des 18. Jahrhunderts ihr Gepräge verlieh, ist in Grillparzers Schaffen Poesie geworden.“ Er ist diesem Element zunächst durch die mütterliche Familie verbunden, von woher seine eingebende musikalische Bildung stammt, in der seine Aesthetik im Gegensatz zu der der Klassiker Deutschlands ruht. Es ist eine Glanzseite vorliegender Darstellung, wie im ganzen und im einzelnen die „musikalische Seele“ von Grillparzers Poesie dargelegt wird. Von hier aus ergibt sich auch die Verbindung mit dem Wiener Volkstheater, dessen Einwirkung auf Grillparzers Poesie hier mehr als in anderen Darstellungen gewürdigt wird. Auch der Zusammenhang mit der Renaissance der Spanier und der Amise tritt klar hervor. Dabei war sich aber unser Dichter, so sehr er im „österreichischen Staatsgefühl“ und der „Urbanität des Wieners“ wurzelte, immer seines unten baren Zusammenhangs mit dem deutschen Geistesleben bewußt und „Weimar galt ihm als das eigentliche Vaterland jedes gebildeten Deutschen“. Den Mittelpunkt von Grillparzers Poesie bildet der Gedanke, daß in dem Ringen der gesunden Stammesnatur des Dichters mit dem hypochondrischen Wesen, das er unmittelbar von der Mutter, die im Wahnsinn Hand an sich legt, erbt, die eigentliche Entwicklung des Menschen und Dichters in einer fortwährenden „Kampfweise“, einer „Neigung der Leidenschaften durch die Kunstübung“, liege. Dieser Gedanke wird im einzelnen du geschildert. Wir sehen jedes Werk in der Seele des Dichters aus „inneren“ Erfahrungen und „äußeren“ Einbildern, zunächst „stetlich ungebunden“, sich zum Problem kristallisieren, welches dann nach außen drängt und in passenden Stoffen Verleiblichung sucht. Bei diesem Eintritt in die Sinnenwelt spaltet und variiert es sich meistens und lagert es sich gewöhnlich in mehreren Materien ab — und so gewinnt Zeidler zusammenhängende psychologische Reihen für das fortschreitende Schaffen des Dichters. Wir folgen hier den tiefgehenden Analysen des Verfassers mit regem Vergnügen, selbst wo wir nicht mit ihm übereinstimmen und bebauern, daß hier, wo er so viel zu sagen gehabt und gewußt hätte, die Raumnot, wie deutlich ersichtlich, zu kurze Darstellung veranlaßt hat. Jedenfalls ist diese Grillparzerdarstellung innerhalb des Gesamtwerkes, für dessen Methode sie ein glänzendes Zeugnis ablegt, als ein durchaus eigenartiges und feingearbeitetes Kabinettstück literarhistorischer Charakteristik zu bezeichnen. Der Gebiegenheit des Textes entspricht die äußere Ausstattung, welche Rudmanns Grillparzermonument im Wiener Volksgarten sowie die schönen Reliefs Wehrs in besonderen Blättern bringt und durch Illustrationen wie Grillparzers Zimmer in der Spiegelgasse, die Porträts von Katharina Fröhlich und Grillparzers Mutter u. s. w. die schriftliche Darstellung stimmungsgevooll ergänzt.

Die Erzeugnisse der Tiroler Volkskunst und Hausindustrie werden noch immer nicht nach Verdienst geschätzt. Die geschmackvolle, künstlerische Gestaltung alltäglicher Gebrauchsgegenstände zeigt so recht das ganz erstaunliche Kunstverständnis, welches dem sächlichen Tiroler angeboren ist, wie sich jeder Verständige an Hand einer Anzahl diesen Gegenstand veranschaulichenden Illustrationen im oben erschienenen Heft 16 von „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ überzeugen kann. — Es sei hier erwähnt, daß dieses Heft 16 auch die so beliebte Monatsbeilage „Kunst-Neuzeit“ enthält, in welcher ein beachtenswerter reich illustrierter Artikel über den Proger Maler Teschner enthalten ist, den niemand veräumen sollte, aufmerksam zu lesen, denn Teschner ist ein Künstler von ganz seltener Eigenart und fruchtbarer Phantasie. Auch sonst bietet die Nummer noch viel des Interessanten: bildlich und textlich. Das Abonnement beträgt vierteljährig K 5.—. Probehefte gratis und franco durch den Verlag, Wien, VI., Barnabitenngasse 7 und 7a.

Die vor nicht ganz 1 1/2 Jahren ins Leben gerufene „Bibliothek für Alle“ (R. Lehner & Sohn, Wien I.) hatte den Zweck, der Schund- und Schmutzliteratur entgegenzuarbeiten. Sie hat ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt, denn aus kleinen Anfängen heraus hat die in 13 handlichen und elegant gebundenen Monatsbüchern bestehende Bibliothek eine ganz stattliche Auflage erreicht und hat nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in England, Ungarn und Amerika große Verbreitung gefunden. Der Verlag war bemüht, seinen Lesern und Leserinnen das Beste der Weltliteratur in guten Uebersetzungen und Illustrationen zugänglich zu machen. Die Bibliothek enthält Romane in Fortsetzungen, Novellen, Eumoresken, das neueste in den Erfindungen und Fortschritten der Technik, einen besonderen Abschnitt für Krankenberufe, ärztlichen und juristischen Ratgeber, für Haus und Hof, allerlei kleine interessante Notizen, eine humoristische, Spiel- und Plauder-ede. Sie bietet viel und damit jedem etwas. Trotzdem ist der Preis so niedrig bemessen — 75 h pro Band —, für den der Buchbinder kaum den eleganten Einband herzustellen imstande ist, daß sie selbst dem Unbemittelten leicht zugänglich gemacht ist. Vor uns liegt der vierte und fünfte Band des zweiten Jahrgangs, sie enthalten Novellen, Humoresken und Erzählungen namhafter Autoren mit hübschen Illustrationen bekannter Künstler, einen Kriminalroman einen solchen aus den Kolonien, denen bald ein humoristischer aus der Kolonienzeit und aus dem Sportleben auf dem Turf folgen wird; Illustrationen der Kinder aller Länder, dem Dambolande, Wunder der Technik im Brückenbau; für Frauen: „Das Stimmrecht in Australien“, „Die amerikanische Hausdame“, „Mutterhaft“, „Geistige Arbeit“, im ärztlichen Ratgeber: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“, „Soziale Hygiene“, „Reichversicherung“, im juristischen Ratgeber: „Selbsthilfsverfahren“, „Vertragsstrafen“, „Vermittlung des Geschäftes“, in Allerlei: „Glockenforschung“, „Der älteste Bligabeiter“, „Ein versteinertes Wald“, „Wie die Postkarien entlandten“ u. s. w. Wohl keiner wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen und es gerne in seinen Kreisen weiter empfehlen, zumal der Verlag bestrebt ist, immer neue und gute Autoren heranzuziehen und keine Mittel und Opfer zur Erreichung seines Zweckes scheut.

Eingefendet. Dank.

Die Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des österr. Gewerbeverbandes dankt an dieser Stelle im Namen seiner Mitglieder Herrn Post-Oberverwalter Alois Hansal für sein den Gewerbetreibenden stets bewiesenes Entgegenkommen und wünscht ihm und seiner werthen Familie im zukünftigen Wirkungsorte besten Wohlergehen.

Dank.

Die Bediensteten des hiesigen k. k. Postamtes sagen auf diesem Wege alle Damen und Herren, welche das Programm beim Abschiedsabend des Herrn k. k. Post-Oberverwalters Hansal durch musikalisch-dramatische Vorträge und Festreden bereicherten, den herzlichsten Dank.

1373 4—1

GRAF-WÜRFEL
Sieg über die ganze Konkurrenz!

Unsere Konkurrenz hat nun eingesehen, dass sie gegen uns mit gleichen Preisen nicht aufkommen kann und infolgedessen hat sie den Detailpreis ihrer Würfel auf 5 Heller reduziert.

Trotzdem wir die „Würfelspezialisten“ sind, ist es uns nicht möglich, bei der Qualität des Graf-Würfels solche Preismanöver mitzumachen und das konsumierende Publikum wollen wir nicht durch mindere Qualität täuschen.

Wir werden daher in der Folge zwei Qualitäten in Verkehr bringen.

GRAF-WÜRFEL „fein“ 5 Heller
GRAF-WÜRFEL „extrafein“ 6 Heller

So gut schmeckt und färbt keiner wie der



Kaiser-Kaffee-Zusatz
von Adolf J. Titze in Linz v. d. R.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Krondorfer
natürlicher alcal.
SAUERBRUNN
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Güstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizengerin.
Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Finanzieller Wochenbericht.

Die abwärts gleitende Bewegung des Zinsfußes hat in der abgelaufenen Woche ihre Fortsetzung gefunden. Die Bank von England und die Deutsche Reichsbank haben ihren Diskontofuß je um ein halbes Prozent ermäßigt und London ist damit auf eine Rate unter 4 Prozent auf einen 3 1/2 prozentigen Zinsfuß herabgegangen. Gerade die englische Diskontomäßigung hatte diesmal für die Märkte besondere Bedeutung, weil dadurch dokumentiert wurde, daß man in London den Vorgängen an der New-Yorker Börse keine tiefgehende Bedeutung für die internationalen Plätze beilegt. Die New-Yorker Börsenkrise stellt sich eben als ein Rückschlag in der lokalen Spekulation dar und nicht als eine Folgewirkung von Erschütterungen in der wirtschaftlichen Lage. Es zeigt sich vielmehr, daß der langsame Aufstieg der wirtschaftlichen Konjunktur in Amerika andauert und daß daher für die europäischen Plätze kein Anlaß vorliegt, den Vorgängen in New-York eine größere Bedeutung beizulegen, als ihnen naturgemäß zukommt. Es scheint, daß man in London sogar die Depression in New-York zu kaufen benutzt hat, was darauf hindeutet, daß die finanziellen Kreise Londons mit einer raschen Beendigung der jetzt sich vollziehenden Liquidation in Wallstreet rechnen.

Eingesendet.

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Aus aller Welt.

— **Eine seltsame Gemisjaad.** Als dieser Tage am Prager Witsch einige Tagelöhner mit Eisschnitten beschäftigt waren, kam über den zugefrorenen See eine Gemse daher. Ein kleiner Hund, den die Arbeiter bei sich hatten, spürte dieselbe auf und verfolgte sie. Durch das Bellen des Hundes wurden die Arbeiter aufmerksam gemacht und sahen nun ein eigenartiges Schauspiel. Die Gemse stellte sich nämlich plötzlich zur Wehr und attackierte den Hund, der aber den ungleichen Kampf mutvoll aufnahm und seinerseits die Gemse solange in die Beine biß, bis sie ermattet niedersank. Als sich die Arbeiter näherten, machte sie wohl einen Versuch, zu entfliehen, konnte aber mühelos eingefangen werden. Es ist eine zweijährige Geis. Die Arbeiter brachten sie in den in der Nähe befindlichen Stall des Prager Witschhotels, wo sie sich nunmehr in Gefangenschaft befindet.

— **Ein Herzog als Falschmünzer.** Da der Herzog von Venetia, der einen Ehescheidungsprozeß führt, die Gerichtskosten nicht bezahlen konnte, wurden Gerichtsbeamte nach seiner Wohnung geschickt, um eine Pfändung vorzunehmen. Die Beamten hatten das ganze Gebäude durchsucht, ohne irgend einen Gegenstand von Wert vorgefunden zu haben. Schließlich gelangten sie an einen sorgfältig verschlossenen Raum, dessen Türen sie aufbrechen ließen. Zu ihrem grenzenlosen Erstaunen zeigte sich ihnen eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstätte. Es wurde eine ganze Kiste mit halbfertigen Pesetasstücken entdeckt. Man glaubt, daß mehrere sensationelle Verhaftungen bevorstehen.

— **Der Afrikaforscher „Slavik“.** Dem kühnen Polarforscher Shackleton ist von der Geographischen Gesellschaft in Berlin die nach dem berühmten deutschen Afrikaforscher Nachtigall genannte Medaille verliehen worden. Tschechische Blätter haben, so wird uns aus Prag geschrieben, diese Nachricht auch gebracht, merkwürdigerweise war aber in den Meldungen von einer Slavik-Medaille die Rede. Des Rätsels Lösung ist leicht. Die guten Tschechen haben einfach den Namen des Vogels Nachtigall in ihre Muttersprache übersetzt und so aus dem Nachtigallpreis einen Slavikpreis gemacht.

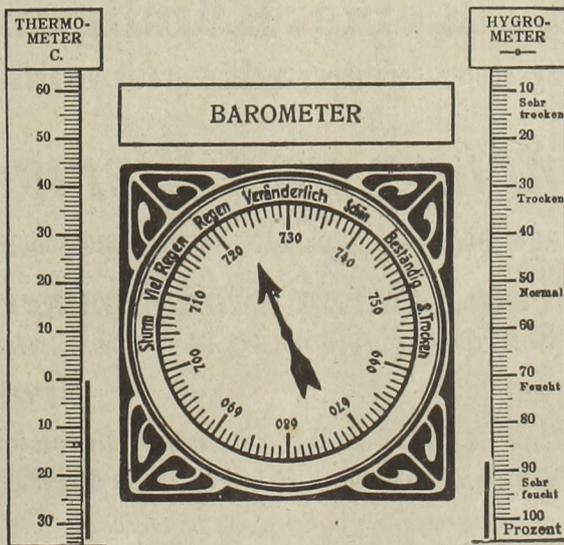
— **Der „Zugendbund der Balletteusen“ wird aufgelöst.** Vor einigen Monaten schlossen sich die Balletteusen des Ballettkorps der Großen Oper von Paris zu einem Jugendbund zusammen. Die Führerin in dieser „Reform“-Bewegung war Mademoiselle Calvard, die im Foyer der Oper eine Versammlung der Balletteusen zusammenberufen hatte, um gegen das Vorurteil, das allgemein der Tugend der Balletteusen entgegengebracht wird, zu protestieren. Sie wollten aber nicht nur ihren guten Ruf schützen, sondern auch ihre Tugend selbst, und somit die Ehre ihres Standes retten. Natürlich gab dieser Jugendbund der europäischen Witzpresse Stoff zu allerlei humoristischen Bildern und Bemerkungen. Trotzdem aber wurde er gegründet und hatte auch schon eine hübsche Anzahl von Mitgliedern. Wenn sich auch die Zahl von zweihundert Balletteusen, die sich in der ersten Begeisterung zum Eintritt meldeten, nicht stets auf der gleichen Höhe halten konnte, so hatte er doch immer noch einen respektablen Bestand. Trotz der scharfen Bestimmungen, die für den Eintritt und das Verbleiben in dem Jugendbund maßgebend waren, blieben mehr als 60 Ballettdamen den Prinzipien treu, die sie zusammengeführt hatten, und hielten die

Fahne des Jugendbundes hoch. Nach den Bestimmungen darf gegen ein Mitglied des Jugendbundes nicht das geringste in sittlicher Beziehung einzuwenden sein, widrigenfalls sein Ausschluss erfolgt. Aber, „allzuscharf macht schartig“, wie das schöne Sprichwort heißt. Die Lebensstage des Jugendbundes sind gezählt, denn eine große „Revolution“ unter den Mitgliedern läßt einen sehr langen Bestand dieses würdigen Vereines nicht mehr erwarten, zumal bereits von verschiedenen Seiten der Ruf nach Auflösung des Jugendbundes erschollen ist. Die Veranlassung zu dieser höchst betrüblichen Erscheinung war, wie der „Inf“ mitteilt, folgende: Eine hübsche und junge Ballerina, die unter den anderen Mitgliedern bejahrteren Alters die Jugend und Schönheit repräsentierte, war mit einem französischen Grafen in einem Automobil gesehen worden. Darob erhoben einige der ältesten Damen ein großes Geschrei über diese Verdräbnis. Die anderen Mitglieder waren aber noch nicht so vorkochert, sondern konnten in Anbetracht ihrer eigenen Erlebnisse in einer Automobillfahrt an sich gar nichts finden und erklärten daß nur die Phantasie der Anklägerinnen eigentlich tugendlos sei. Nun war der Krieg da. Es war nicht mehr eine Anklage gegen die eine junge Ballerina, sondern die Fehde tobte zwischen zwei Schlachtreichen, in die sich der Jugendbund geteilt hatte. Die Prüden wurden von den Lebenslustigen überstimmt und erklärten mit Pathos ihren Austritt aus diesem unsittlichen Jugendbund, dem sie einen wahrhaften Jugendbund gegenüberstellen wollen. Der alte Jugendbund ist also der Auflösung verfallen, da der darin zurückgebliebene Rest offenbar wenig Wert auf seine Erhaltung legt. Offiziell ist die Auflösung allerdings noch nicht beschlossen worden. Im Gegenteil, die übrig gebliebenen jungen Damen erklären, daß sie an ihrem Ideale festhalten wollen, wenn sie es auch nicht so schikanös durchführen wollen. Auch beabsichtigen sie nicht, derart rigoros gegen die Mitglieder wegen unschuldiger Vergnüngen vorzugehen. Kurz, sie wollen einen lustigen Jugendbund gründen. Wenn nun auch von den älteren Damen der strenge oder traurige Jugendbund gegründet wird, so hätten wir an der Pariser Oper zwei Jugendbünde und damit wohl mehr Tugend als ein Theater vertragen kann.

— **Nieder-Osterr. Landes-Versicherungs-Anstalten.** Im Laufe des IV. Quartales 1909 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenvers.: 3996 ausgestellte Polizzen mit K 8,331,667 Kapital und K 18,780,49 jährliche Rente. Brandschadenvers.: 3812 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 68,529,042 — Viehverf.: a) Rinder: neubeigetretene Mitglieder 162, neuversicherte Rinder 1202 Stück mit K 905,660 Versicherungswert; b) Pferde: 294 beigetretene Mitglieder mit 483 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 459,230. — Unfall- und Haftpflichtversicherung: 465 ausgestellte Urkunden mit K 18,743,56 Jahres-Nettoprämie. — Am 31. Dezember 1909 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenvers.: 73,000 Polizzen mit 120 Mill. K Kapital und 670,000 K Rente. Brandschadenvers.: 177,000 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 2,052 Mill. K. Viehverf.: a) Rinder: 49,000 Mitglieder mit 160,000 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 46 1/2 Mill. K; b) Pferde: 23,700 Mitglieder mit 53,700 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 32,2 Mill. K. Unfall- und Haftpflichtvers.: 10,800 Urkunden mit 420,000 K Jahresnettoprämie.

— **N.-O. Landes-Hypothekenanstalt.** Im Monate Dezember 1909 wurden bei der n.-o. Landes-Hypothekenanstalt 153 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 2,479,400 Kronen eingebracht. Vom Monate November 1909 verblieben 74 Gesuche mit 1,428,800 Kronen, zusammen 3,908,200 Kronen. Es wurden bewilligt 1,647,500 Kronen, zugezählt 995,100 Kronen, abgewiesen 437,300 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Dezember 1909 im Umlaufe 4%oige 350,158,800 Kronen, 3 1/2%oige 3,714,300 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 8 Stück mit 415,600 Kronen. Vom Monate November 1909 verblieben 6 Gesuche mit 224,500 Kronen, zusammen 640,100 Kronen. Es wurden bewilligt 442,600 Kronen, zugezählt 819,000 Kronen, abgewiesen 500 Kronen. An Kommunal-schuldscheinen sind Ende Dezember 1909 im Umlaufe 4%oige 86,214,400, 3 1/2%oige 4,210,800 Kronen.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.
Abgelesen am 22. Jänner 1910 um 10 Uhr vormittags.



Alte Waffen
zu kaufen gesucht, aus Ritterszeiten herstammend, Schwerter, Helme, Schilde, Rüstungen, Harnbärden und anderes. Julius Herrmann, Wien V/1, Margarethenstr. 105. 1392 2-1

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. u. Königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG VON FL 15 AUF WÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen die in den Räumen der Redaktion, Lat. nördl. Nr. 47 III befindetliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Bevor Sie
ein anderes Familienblatt abonnieren, verlangen Sie Probeheft von

Österreichs Illustrierte Zeitung

Prohefte gratis

Modernes Familienblatt Aktuelle Wochenschrift mit Kunst-Revue.

Verlag Jacques Philipp, vorm. Philipp Krzmer, Wien.

Abonnement ganzjährig K 20.—
Kann auch in 1/2-jährigen Teilbeträgen à K 5.— bezahlt werden.

So lange der Vorrat reicht erhalten neu eintretende Jahresabonnenten (1/2-jährig zahlbar) die ca. 600 Bilder enthaltende **Kaiser-Festnummer gratis** gegen Portovergütung von 75 Heller nachgeliefert. (Ladenpreis K 6.50.)

Jeder Abonnent hat Anspruch auf den Bezug von jährlich **500 Künstler-Postkarten gratis** gegen eine kleine Manipulationspessenvergütung von 2 Heller per Karte (Ladenpreis 12 Heller). Auswahllverzeichnis gratis. Probehefte gratis.

Administration: Wien, VI. Barnabitenpass 7 u. 7a.

Dick und fett

werden Schweine nur durch Fütterung mit dem ausgezeichneten **Dr. Zellner's** (früheren Loxent) der kgl. tierärztl. Hochschule in Hannover)

„Z“-Futter. Nachweisbar tägliche Gewichtszunahme von 1 1/2 bis 2 kg. 3 mal nahrhafter als Mais.

Überall mit I. Preisen prämiert!

50 kg. K 11.50 inkl. Sack. Berlangen Sie Prospekt „Die Goldgrube“ gratis.

Fereinigte Kraftfuttermfabrik Akt.-Ges. **Brüder Taussky, Wien II.,** Praterstr. 15. 1237 10 9

Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-19 r. G. m. b. H. 6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22. Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

„Seehund“ Gummitran Leder-Schmiere

Ein ist die Schutzmarke der seit 1886 glänzt. belobt. die Schuhe weich, wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer machenden. wobel sie wichsfähig bleiben. Dosen à 10 h. u. größer. Ueberall erhältlich. Alleinerz: J. Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S. Ich verwende Ihren Gummitran zum Schmierem von Treibriemen auf meiner Bleiche, ebenso für Pferdegeschirre und Lederzeug und bewährt sich selber vorzüglich. WEGSCHEID bei Passau (Bayern), 4. Oktober 1893. F. Fenzl.

Liniment. Capsici comp., Ersatz für **Anker-Bain-Expeller**

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einlauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Christliche Firma. **Billige böhm. Bettfedern**

Beste Bezugsquelle!

Die Federn sind neue und staubfrei, die Betten aus bestem Zugehör, gefällig und schön ausgeführt. 1 Kilo graue dauerhafte Bettfedern K 2., halbweisse K 2.80, weisse geschlossene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, 7.—, 8.—, weiss K 10.—, Bru tflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfähigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkäftigen und dauerhaften Federn K 16., Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster allein K 3.—, 2.50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stuiber in Deschenitz 215 Böhmerwald.

Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour. Preisliste gratis und franko. 1375 6-3

Wanne mit Gasheizung!

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55.— an, ohne K 35.—, Wanne mit Schweineinrichtung von K 70.— an. Zufendung, Fracht, Zoll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweisst und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195. Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Pöbbs. 825 35-18

Für Gesunde und Kranke

gleich wichtig sind die von **Valentin Austerlitz**, Wien I., Op.rnring II, Telephon 2038 neu konstruierten, vollkommen geruchlosen **Zimmerklosets, Bidets, Spucknapfe 1266 9-4 Badewannen etc.** Illustrierte Preiskurante gratis und franko. Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Lungen- und Halskrankte, Asthmaleidende, überhaupt alle, die an Husten, Heiserkeit, Asthma, Atemnot, Lungen- und Kehlkopfkatarrhen, Entzündungen und Bronchialkatarrhen, Lungenarterienaffektionen usw. leiden, sollen nicht verzweifeln, sich über meinen Artikel einen ausführlichen Bericht gratis und franko kommen zu lassen. E. Weidemann, Liebenburg (Harz). Ueber 7000 Dankschreiben liegen vor, die mit lobenden Worten die guten Wirkungen anerkennen.

„Senden Sie mir 10 Pakete von Ihrem vorzüglichem Kräutertee, habe selben voriges Jahr mit großartiger Wirkung bei meinem langjährigen Brustleiden angewandt und spreche Ihnen meinen besten Dank aus.“ S. Franz, Wien.

Der Allgemeine 1382 24-2 **Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein** r. G. m. b. H. WIEN I. Stock im Eisen-Platz 3 u. 4 verzinzt **Spareintlagen**

auf kurze Termine mit 4 1/2 % auf längere Termine mit 5 %

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-K mit Nr. 86.983 — und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Anskünfte bereitwilligst.

Nur über **Minlosches Waschpulvers**

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, **grösser als Seife oder Seife und Soda,** ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlosches Waschpulver ist daher das Beste, was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt **blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.** Das 1/2 Kilo-Paket kostet nur 30 Heller. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften. **Engros bei L. Minlos, Wien I. Molkereibastei 3.**

Feigen-Kaffee-Fabrik **ADOLF TSCHEPPE** WIEN

Imperial Feigenkaffee mit der Krone beste Kaffee-Würze. Überall erhältlich.

Gute, garantiert naturechte **Südtiroler Weine** sowie **Wermutwein** und **Tresterbranntwein** liefert billigst in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-13

Emanuele Bortolotti Weinhändler und Weingärtenbesitzer in **LAVIS, Südtirol.**

Apotheker **A. Thierry's Balsam** (Gesetzlich geschützt) **ALLEINECHT** mit d. **NONNE** als Schutzmarke

Wirksamt gegen Magenleiden, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerz, Heiserkeit etc. Außerordentlich wundheilend, schmerzstillend. 12 Heine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5.—

Apotheker **A. THIERRY's** allein echte **CENTIFOLIENSALBE** zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen nach to allen aller Art. — 2 Dosen K 3.50. Man adressiere an die Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY in PRGRADA b. Rohitsch.** Zu bekommen in den meisten Apotheken. 1365 26 3

Verkäufer von **Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften** 97552-24 finden raschen Erfolg durch den **grossen Käufer-Verkehr** ohne Vermittlungsgobühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten **christlichen Fachblatte** **N. Wr. General-Anzeiger** WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probennummern auf Verlangen gratis.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle!

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapnys Nachfolger) „zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/1. Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.



Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.

Herbapnys Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Tüchtiger Instruktor

erteilt Privatstunden in allen Realschulgegenständen. Auskunft in der Verwaltungsstelle des Blattes. 1385 3-2

Landwirtschaftliche Arbeiter

verheiratet, möglichst kinderlos, nüchtern, ehrlich, in allen landwirtschaftl. Arbeiten als Feld- und Stallarbeiten tüchtig, welche das ganze Jahr hindurch Beschäftigung finden, werden aufgenommen. „Gräfl. Kuffstein'sche Gutverwaltung Viehofen bei St. Pölten.“ 1386 3-2

Sichere Existenz.

Ein alt- im besten Betriebe stehendes Geschäft ohne weitere Vorkenntnisse, in 8 Tagen erlernbar, wird wegen Ausführung des früheren Geschäftes sehr preiswürdig verkauft. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Verwaltung des Blattes. 1388 0-2

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterfalle, Dünger und Schmiermittel an Landwirte u. Leichts Arbeiter, da Kundschaft schon vorhanden. D. Fardung & Co., Chem. Fabrik, Schönbrunn a. E. Ausflig. 105613-7

Gaishorner Kristall-Kerneis

liefert franko jeder Bahnstation billigst Alois Weitgasser, Gaishorn. 1375 4-3

1 photographischer Apparat

Rodenstock-Anastigmat, sehr gut zeichnend, Momentverschluss bis 1/100 Sek., Format 9/12 cm., samt 6 Kassetten, Apparat fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1244 1-9

Eiserne Kassa Nr. 7

zweiflügelig, zirka 800 Kilogramm schwer, ist um K 400 abzugeben. Zu besichtigen bei Herrn F. Scholz, Ingenieur in Waidhofen a. d. Ybbs, Schöffelstraße 8. 1374 0-3

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenk- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Desevye, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-11

Das Verkaufsgewölbe

im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz, ist mit Februartermin zu vermieten. — Nähere Auskunft erteilt W. Wonschübl, Privat, Krems a. D. 1276 0-6

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen

bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalkon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Wohnzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 1389 0-2

Eine hübsche Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Mansardenzimmer, Wasserleitung, überall elektrisches Licht eingeleitet, auch großer Garten, ist sofort zu vermieten. Dasselbst auch ein nettes, möbliertes Monatszimmer. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1256 0-6

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist um 13.000 K unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-34

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen 11720-15

Anständiges, älteres Mädchen für Alles welches auch Kochen kann, wird aufgenommen. Auskunft in der Verwaltungsstelle des Blattes. 1393 1-1

Ein großes Zinshaus

samt Gemischtwarenhandlung ist in größerem Fabriksorte preiswert zu verkaufen. Das Haus ist 1 Stock hoch, besteht aus 11 Wohnungen, Stallungen, 1 Geschäftslokale, besitzt 2 Brunnen, Keller, Boden u. jährliches Zinsertragnis K 1296.— Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1367 3-3

Gelegenheitskauf

von Chiffonieren, Schubladkästen, Betten, Waschkästen, Nachtkasteln, diversen Tischen, Wäscherollen u. s. w. zu herabgesetzten Preisen.

Alles aus gut ausgetrocknetem Holze, nussbraun gestrichen und lackiert. Bei

Emmerich Berger

Tischlermeister 1387 3-2
Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt.

Die Erhaltung eines gesunden

MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesuchtesten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Skurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der

Dr. Rosa's Balsam für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

WARNUNG!

Hauptdepot: Apotheke des

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten

„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203

Ecke der Nerudgasse.

KS Postversand täglich.

1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K.

Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.50 wird eine kleine Flasche, K 1.00 wird eine große Flasche, K 1.70 werden 3 große Flaschen K 4.— werden 4 große Flaschen K 2.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

HOTEL HOLZWARTH

Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn-Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Stra-senbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung). Monatszimmer von K 30.— an. Besitzer Anton Zohner.

Reichhaltigste Auswahl in

Ballkarten und Tanzordnungen

zu verschiedenen Preisen

in

Hennebergs Buchdruckerei.

Aufträge von Auswärts werden sofort erledigt.

Die Gutspachtung Hochwall Station Haag, N.-De.

verkauft zu den billigsten Tagespreisen:
zirka 20 Waggon Ia Heu, Hafer-, Weizen- und Kornstroh
zirka 10 Waggon Futterrüben
ferner rote Speiserüben, Speisemöhren und feste Krauthäuptel. 1372 4-3

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser
stabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.
Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.
Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Gegen Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzky's Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

zu haben in Paketen à 30 Heller bei

Jos. Wuchse, Kaufmann.

1216 10-9